

Die Lodscher Zeitung erscheint täglich als Morgenzeitung. Wochenausgabe...

Lodscher Zeitung

Mit den amtlichen Bekanntmachungen für Stadt und Kreis Lodsch

Zanberbindung: Commerz- u. Ind. bank, Filiale Lodsch; Deutsche Genossenschaftsbank...

In Moskau abgeschlossen:

Deutsch-russisches Wirtschaftsabkommen

Einfuhr von Rohstoffen aus der Sowjetunion gegen Lieferung industrieller Artikel aus Deutschland

Moskau, 13. Februar

Nach erfolgreich beendeten Verhandlungen ist in Moskau am 11. Februar 1940 das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und der Sowjetunion abgeschlossen worden.

Das Wirtschaftsabkommen sieht die Ausfuhr von Rohstoffen aus der Sowjetunion nach Deutschland vor, die durch deutsche industrielle Lieferungen kompensiert werden.

Der Warenumsatz zwischen Deutschland und der Sowjetunion wird bereits im ersten Jahr der Geltung des Abkommens einen Umfang erreichen, der die seit dem Weltkrieg jemals erreichten Höchstsummen übersteigt.

Das Abkommen ist auf deutscher Seite von dem Sonderbevollmächtigten der Deutschen Reichsregierung, Herrn Votschaster Ritter von dem Leiter der deutschen Wirtschaftsdelegation...

Nachdem bereits im August 1939 ein neues deutsches Kreditabkommen mit Rußland abgeschlossen wurde, das gegenüber der Entwicklung der letzten Jahre wesentlich erweiterte Möglichkeiten des Handelsverkehrs bot...

Warenumsatz und die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der UdSSR zu entwickeln. Die zur Durchführung dieser Vereinbarung erforderlichen Verhandlungen wurden dann schnellstens aufgenommen...

(Fortsetzung Seite 2)

Ahndung des Polenterrors

Von Landgerichtsrat Traub beim Sondergericht Lodsch

Von der „kulturellen Verurteilung“ der Polen können vielleicht am besten die im ehemaligen Polen eingefesteten Sondergerichte zeugen; denn sie sehen täglich die vertierten Vertreter dieses englischen Bundesgenossen vor den Schranken...

Die Greuelthaten der Polen sind fast immer als Leichartia verübt worden: Plündernde Soldaten, geführt von ortskundigen Zivilisten, drangen in die Häuser der ansässigen Volksdeutschen ein...

Um diese sofortigen Morde an Ort und Stelle zu „rechtfertigen“, wurde von einem ortskundigen Polen einfach die Behauptung aufgestellt, die als Opfer ansersehenen Deutschen hätten zugunsten Deutschlands „Spionage“ getrieben...

Immer noch polnischer Größenwahn

Emigrantentblatt läßt sich auch jetzt noch von westlichen „Zusicherungen“ einlullen

(Drahtbericht unserer Berliner A. K.-Schriftleitung)

Berlin, 13. Februar

Die in der nordfranzösischen Kohlenstadt Lens erscheinende polnische Emigrantenzzeitung „Narodo wiec“ veröffentlicht eine Darstellung der „polnischen Kriegsziele“, die wieder einmal beweist, daß polnischer Größenwahnsinn unheilbar ist.

Man fragt sich bei dieser Wiederaufwärmung der einstigen polnischen „Kriegsziele“ unwillkürlich, ob die darin zutage tretende Dummheit die Frechheit überwiegt oder umgekehrt und muß zu dem Schluß kommen, daß die Naivität und Torheit derigen Geschreibsels denn doch alle Rekorde bricht...

Kusarenstreich der IRA gegen England

Eine Polizeistation in Nordirland ausgehoben — Größtes Aufsehen in London

New York, 13. Februar

Wie amerikanische Blätter aus Belfast berichten, haben Angehörige der Irischen Republikanischen Armee am Sonnabend eine Aktion gegen das englische Militärdepot in der Grafschaft Down durchgeführt.

Die Tatsache, daß zwei der großen Londoner Blätter — „Daily Mail“ und „Daily Express“ — die Aushebung des englischen Militärdepots in Ballinlinar durch Angehörige der IRA zur Hauptmeldung des Tages machen, zeigt, daß dieser Handstreich in London großen Eindruck gemacht hat.

Irlands Ruf nach Freiheit

Stockholm, 13. Februar

Nach Meldungen der hiesigen Presse fand am Sonntag in Dublin eine große Kundgebung gegen die Hin-

richtung der beiden irischen Freiheitskämpfer durch die Engländer statt, an der weit über 10 000 Personen teilnahmen.

„Wir sind uns vollkommen klar darüber“, so erklärte Donnell wörtlich, „was wir als Folge dieses Krieges wünschen. Wir wünschen den Feind geschlagen zu sehen, der unser Volk 700 Jahre unterdrückt hat und jetzt die Bluttat der letzten Woche hinzugefügt hat.“

In Belfast veranstaltete die Irische Republikanische Armee am Sonntagabend ebenfalls große Kundgebungen, in denen Tausende gegen die Hinrichtung der beiden irischen Freiheitskämpfer protestierten.

bloßen Anschuldigung, ohne die Beschuldigten zu verhören oder dem Anzeigenden gegenüberzustellen.

Von den zu vielen Tausenden Verschleppten aber ist ein großer Teil nicht mehr zurückgekehrt; sie sind das Opfer der Mißhandlung und des Hungers geworden. Vielfach gefiel es auch vertierten Soldaten, Handgranaten in die Reihen der sich mühsam dahinschleppenden Volksdeutschen zu schleudern oder mit Maschinengewehren ein Blutbad unter ihnen anzurichten!

Ein besonders schwarzes Kapitel in dem Buch von „polnischer Kultur“ ist die Ermordung eines Gefangenen deutscher Soldaten durch polnisches Militär. Ohne gerichtliches Verfahren und ohne den geringsten Anlaß erschoss man Kriegsgefangene, wenn sie lästig erschienen.

Ein deutsches Bombensflugzeug war abgestürzt, nachdem der Führer und ein Beobachter im Luftkampf mit einem zahlenmäßig weit überlegenen Feinde tödlich getroffen worden waren. Ein erst zwanzigjähriger Gefreiter hatte sich durch Absprung retten können.

Obgleich für diesen noch Platz in einem der bereitgestellten Kraftwagen gewesen wäre, hieß es kurzerhand: „Der Major will ihn nicht mitnehmen, also muß er weg!“ Ein aktiver polnischer Sergeant führte daraufhin den Deutschen zum Kirchhof, ließ ihn dort vorangehen und erschoss ihn hinter rücks mit dem Karabiner.

Ein polnischer Offizier verbot dann noch, daß der deutsche Soldat „in geweihter Erde“ begraben würde! Als der Sergeant seinem Major die Ermordung des Deutschen meldete, fragte dieser nur, ob jemand die

Zat beobachtet habe, und zeigte sich sehr erfreut, als diese Frage verneint wurde. Und doch hatte einer die feige, ruchlose Tat bemerkt. Es war der Totengräber des Ortes. So konnte der Täter schließlich von der deutschen Polizei erwischt und dem Gericht vorgeführt werden. Der polnische Major, der die Tat gewollt und gebilligt hatte, ist leider bisher noch nicht ermittelt worden. Der Sergeant wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt und hingerichtet. So fand eine der zahllosen polnischen Greuelstaten eine gerechte Sühne.

Vor den Sondergerichten zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit, daß sich an den Schandtat polnischer Untermenschen besonders aktiv die Juden beteiligt haben, die im ehemaligen Polen — besonders seit Kriegsausbruch — eine führende Rolle spielten. Zwar hielt sich der polnische Jude nach bewährter Taktik meist im Hintergrund und hegte aus sicherer Position die Polen gegen alles Deutsche auf. Doch in ihrem blindwichtigen Haß gegen alles Deutsche ließen schließlich auch die Juden die gewohnte Vorsicht außer acht und beteiligten sich häufig persönlich an den

grauenvollen Gewalttaten. So hatte — um nur ein besonders markantes Beispiel hervorzuheben — ein jüdischer Soldat — er tat vorzüglich nicht Dienst an der Front, sondern „Kämpfte“ in der Etappe gegen wehrlose Volksdeutsche — den Befehl erhalten, Volksdeutsche zur Sammelstelle zu bringen.

Als ein seiner unglücklichen Opfer infolge einer Verletzung nicht so schnell gehen konnte, wie der Jude wollte, erschlug dieser den wehrlosen Volksdeutschen kurzerhand mit dem Gewehrkolben und schleifte ihn an den Kühen zum Wachtlokal. Dort stellte er triumphierend fest, daß der verhaftete Deutsche seinen Verletzungen erlegen war. Auch dieser jüdische Mörder wurde vom Sondergericht zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Das ist das Gesicht der englischen Giftstruppen im Kampfe für die Zivilisation, wie es sich fast täglich vor dem Sondergericht zeigt. Polizei und Justiz haben nun dafür zu sorgen, daß die verbrecherischen Zustände der Polen und Juden im Großdeutschen Reich kein Betätigungsfeld mehr finden!

Ueberwindung der Polenwirtschaft

Bedeutende Ausführungen des Generalgouverneurs Reichministers Dr. Frank

Berlin, 13. Februar 1940

Der „V. B.“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichminister Dr. Frank. In dem Bericht wird u. a. ausgeführt:

Der Generalgouverneur schildert zunächst das Erbe, das ihm die geflüchtete polnische Regierung hinterlassen hat. Die Polen waren Meister in der Verschleierung von Tatsachen, die für sie unangenehm waren. Sie haben es verstanden, die ganze Welt zu blüffen. Jetzt erst, nachdem die polnischen Archive geöffnet wurden, habe man einen wirklichen Einblick in die polnischen Verhältnisse gewinnen können. Die Rede des Generalgouverneurs wird immer lebhafter. „Wir haben jetzt feststellen können“, führte er aus, „daß der polnische Staat tatsächlich vor dem Bankrott stand. Die gesamte Verschuldung des polnischen Volkes erreichte im vorigen Jahr die schwindelhafte Summe von 140 Milliarden Goldzloty, bei einem Volkvermögen von höchstens der Hälfte. Das polnische Volkvermögen war also nicht nur restlos verschuldet, sondern es bestand darüber hinaus noch eine zusätzliche Schuldenlast. Polen hätte seine Wirtschaft nicht mehr lange aufrechterhalten können. Es lebte von der Hand in den Mund und von immer neuen Anleihen, die zu Wucherzinsen aufgenommen wurden. Die letzte englische Anleihe für Polen lautete auf den Betrag von 15 Millionen Pfund. Die Engländer ließen sich aber dafür Holzlieferungen im Werte von 32 Millionen Pfund verpfänden, und zwar Grubenholz, das sie für ihre Kohlengruben in Wales brauchten. Und diese Bedingungen wurden von der polnischen Regierung ohne weiteres angenommen! Nicht anders behandelte Frankreich seinen ehemaligen Verbündeten. Allenmäßig wurde festgesetzt, daß sich Frankreich seine Kriegsmateriallieferungen an Polen weit überzahlen ließ!

Jetzt erst wissen wir, was polnische Wirtschaft ist. Dafür noch ein Beispiel, für das wir ebenfalls altentworfene Unterlagen gefunden haben. Die staatliche Gesundheitsverwaltung hat sogenannte Remontenkommissionen gebildet, in denen alle bekannten polnischen Wägen und Großgrundbesitzer, wie die Potockis, Sapiehas und Radziwills saßen. Die Kommission kaufte Zuchstuten und Hengste von den Großgrundbesitzern, die bis zu 20 000 Zloty kosteten. Der wirkliche Wert der Tiere betrug aber kaum mehr als 300 bis 400 Zloty. So wurde betrogen und begauert, jeder der die Möglichkeit dazu hatte, lebte auf Kosten des Staates, der am Rande des Abgrunds stand. Der polnische Arbeiter dagegen mußte unter den unwürdigsten Bedingungen arbeiten zu Wägen, die jeder Beschreibung spotteten. Nicht besser war das Los des Bauern, der auf Zwergwirtschaften sitzt, die ihn nicht ernähren können. Diese Menschen hatten nichts mehr zu verlieren. Unter deutscher Verwaltung wird es ihnen nicht schlechter, sondern besser gehen.

Ein Kapitel für sich bildete die soziale Betreuung der arbeitenden Menschen im früheren Polen. Die sanitären Anlagen waren geradezu grauenhaft. „In Warschau allein haben wir“, führte der Generalgouverneur aus, „720 000 Schuhipfungen vorgenommen mit dem Erfolg, daß der Stand der Seuchen noch nie so gering war wie jetzt. Es ist bekannt, in welchem Zustand sich die polnischen Kasernen befanden, die von unseren Truppen übernommen wurden. Unbekannt aber ist, daß wir aus den kassenartigen Gebäuden die Wägen mit Schaufeln beseitigen mußten, so unglücklich verwandt waren diese Gebäude.“

Der Generalgouverneur verfiel in kurzes nachdenkliches Schweigen. „Ja, das war Polen“, sagt er dann, „dessen Marschall Rüdiger Smigly die deutschen Armeen vor Berlin zusammenhauen wollte und der Polen zwei Tage eher verlassen hat als das Diplomatische Korps. Dagegen haben es diese Herren nicht vergessen, die Goldvorräte rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Das eigene Volk haben sie dem Elend überlassen, und es ist jetzt unsere Aufgabe, dafür zu sorgen, daß es nicht zu dem mit Sicherheit vorhergesehenen Zusammenbruch kommt.“

Die dringendste Aufgabe, vor die sich die deutsche Verwaltung im Generalgouvernement gesetzt sah, war die Inangabe der stillgelegten Betriebe. Diese Aufgabe ist im wesentlichen bereits gelöst worden. Es wurden insgesamt 350 Fabrikbetriebe mit einer Belegschaft von 900 000 Arbeitern voll in Gang gesetzt. Nicht minder brennend war die Neuordnung des Währungsproblems. Die Goldvorräte der früheren polnischen Emissionsbank sind restlos in das Ausland geschafft worden. Auf der anderen Seite sind Zlotynoten aus dem ehemaligen Ostpolen wie auch aus dem Warthegau in das Generalgouvernement hineingeströmt.

Durch Gründung einer Emissionsbank, an deren Spitze übrigens zwei Polen, Professor Mynarski und Direktor Jendraszewski, stehen, sind neue währungsmäßige Grundlagen für die künftige Geldwirtschaft geschaffen worden. Die Arbeitslosigkeit unter den Industrie- und Landwirtschaftlern wird wirksam durch Vermittlung freier Arbeitskräfte ins Reich bekämpft werden können.“

Mit besonderem Nachdruck betont hier der Generalgouverneur, daß die lokal arbeitende Bevölkerung von der deutschen Verwaltung nichts zu befürchten habe, sie genieße im Gegenteil einen Schutz, wie sie ihn zu polnischen Zeiten niemals besessen habe. Verleuge, den Deutschenhaß weiterhin zu nähren, würden allerdings nicht geduldet werden. Man dürfe auch nicht vergessen, daß die polnischen Blutopfer, die polnische Nordgüter zum Opfer fielen, für sehr lange Zeit wie eine Trennungswand zwischen Deutschen und Polen stehen werden.

Zu einem der schwierigsten Probleme im Generalgouvernement gehört das Judenproblem. Für die Juden wurde die Arbeitspflicht eingeführt. Nachdem die Juden zunächst arbeitslos waren, beginnen sie sich jetzt zur Arbeit bereits zu drängen. In gewisser Hinsicht wurde für die Juden eine Selbstverwaltung eingeführt. Bei jeder Kulturgemeinde wurden Vorkostenräte ins Leben gerufen, die den deutschen Behörden gegenüber für ihre Gemeindeglieder verantwortlich sind. In Polen hatten die Juden 40 bis 50 Prozent der Industrie und 85 Prozent des Handels in ihren Händen, auch das ist ein Hinweis, wie groß die Aufgaben der deutschen Verwaltung sind.

Alle diese ungeheuren Aufgaben müssen von einem verhältnismäßig sehr kleinen Beamtenstab erledigt werden. In der Verwaltung sind etwa 300 Beamte beschäftigt. Bei ihrer Auswahl mußte deshalb nach ganz neuen Grundätzen vorgegangen werden. „Wir haben“, sagte der Generalgouverneur, „einen neuen Begriff für den Verwaltungsbeamten eingeführt, den Begriff ‚polen-diensttauglich‘. Bei uns gelten zwei Grundätze, der Grundatz der Autorität und derjenige der Kameradschaft. Es ist mir ganz gleich“, erklärte der Generalgouverneur, „was ein Beamter früher war, entscheidend allein ist seine Leistung, nach der wird er beurteilt.“

Die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt werden längere Zeit hindurch noch fluktuierend sein, weil sich Zehn-

Wirtschaftsabkommen Berlin-Moskau

(Fortsetzung von Seite 1)

Das jetzt ausgearbeitete gemeinsame Wirtschaftsprogramm wird den deutsch-russischen Warenaustausch nicht nur wieder zu dem in der Vergangenheit erreichten Höchstumfang entwickeln, sondern darüber hinaus noch steigern. Es ist bekannt, daß Deutschland schon 1913 ein Drittel der russischen Gesamtausfuhr abnahm und etwa die Hälfte der russischen Einfuhr lieferte. Als Rußland nach dem Kriege die Wirtschaftsbeziehungen mit dem Ausland wieder aufnahm, wurde Deutschland sofort sein bedeutendster Handelspartner, der 1921—23 wieder mehr als ein Drittel der russischen Einfuhr stellte und diesen Anteil 1931—1933 sogar auf über 40% steigerte. In der gleichen Weise hatte sich auch der deutsche Anteil an der russischen Ausfuhr entwickelt. Diese Tatsachen sind ein klarer Beweis für die natürliche Ergänzungsfähigkeit der deutschen und der russischen Volkswirtschaft. Während Rußland über unerschöpfliche Rohstoffvorkommen verfügt, deren Ausbeute in den letzten Jahren bereits gewaltig gesteigert wurde und unter dem laufenden Fünfjahresplan sich noch von Jahr zu Jahr erhöht, besitzt Deutschland eine industrielle Leistungsfähigkeit so großen Umfangs, daß es trotz des Krieges und der militärischen Anforderungen in der Lage ist, den großen Bedarf Rußlands an industriellen Waren aller Art voll zu decken.

Der bei den jetzt abgeschlossenen Verhandlungen vereinbarte Rahmen sieht daher einen Austausch russischer Rohstoffe gegen deutsche Industrieerzeugnisse im größten Umfange vor. Deutschland und Rußland sind zu ihrer alten natürlichen Wirtschaftsverbundenheit zurückgekehrt.

Tausende von Polen zur Rückwanderung in das Generalgouvernement angemeldet haben. Unser Ziel ist es, die Produktion auf allen Gebieten wesentlich zu steigern. Die Landwirtschaft hat sich bisher in einem unglaublichen Zustand der Vernachlässigung befunden. Wir werden in diesem Jahre auf 70 000 Hektar Flachs und auf 90 000 Hektar Zuckerrüben bauen. Der Erzbergbau mit einer Förderung von 500 000 Tonnen und die Erzförderung mit 300 000 Tonnen werden ebenfalls wesentlich gesteigert werden können.

Das Straßennetz muß ausgebaut werden. Im Generalgouvernement gibt es nur zwei gute Straßen, diejenige von Warschau nach Warschau und die Straße Radom-Kielce. Das Budget des Generalgouvernements für das Jahr 1940 wird sich in den Grenzen zwischen 700 und 800 Millionen Zloty bewegen. Es wird sich um das erste wirklich reale Budget handeln, das in Polen überhaupt aufgestellt wurde. Die früheren polnischen Staatsvoranschläge waren alle fiktiv.“

In faktischem Ton setzt sich der Generalgouverneur dann mit der Propaganda auseinander, die im feindlichen Ausland gegen die deutsche Verwaltung in den besetzten polnischen Gebieten gemacht wird. Vollkommen aus der Luft gegriffen und erlogen sind die Behauptungen über Massenhinrichtungen. Zu den bewiesenen Greuelen gehört die besonders hartnäckig verbreitete Nachricht über die Schließung sämtlicher Kirchen. Selbstverständlich sind die Kirchen nicht geschlossen worden.

Es ist inzwischen spät geworden, das Gespräch hat bereits 2 1/2 Stunden gedauert. Der Generalgouverneur erzählt noch, wie ihn der Ruf des Führers bei seiner militärischen Formation erreicht habe. Den ersten Teil des Befehls hat Reichminister Dr. Frank als Leutnant der Reserve mitgemacht. Am 15. September erreichte ihn dann der Auftrag des Führers, sich für seine neue große Aufgabe bereit zu halten.

Entsetzen über die Massenmorde

Die Welt zu den deutschen Veröffentlichung über die polnischen Greuelstaten

Kodsch, 13. Februar

Die amtliche deutsche Veröffentlichung über den polnischen Mordterror, dem nach den bisherigen Ergebnissen mindestens 58 000 Volksdeutsche zum Opfer gefallen sind, hat in der Welt das größte Aufsehen erregt. Aus allen Meldungen, die bisher aus den Hauptstädten Europas vorliegen, kommt das Entsetzen über die grauenhaften Ausmaße dieses Massenmordes, an dem England mitschuldig ist, zum Ausdruck. So schreibt ein Bukarester Zeitung in einem ausführlichen Kommentar u. a. folgendes:

„Diese Nachricht gehört zu den erschütterndsten, die seit den schwersten Tagen des Weltkrieges eintrafen. Wie ungeheuerlich dieser barbarische Überfall am deutschen Volk ist, offenbart klar ein Vergleich etwa mit den Verlustziffern der deutschen Wehrmacht im polnischen Feldzug, die kaum mehr als ein Viertel der Todesopfer betragen, die die Volksdeutschen in Polen erlitten und als Blutzoll für ihre Befreiung gebracht haben. Der planmäßige Massenmord an den Volksdeutschen in Polen ist in der Geschichte ohne Beispiel. Er steht am Anfang des Krieges, der „für die Rettung der Zivilisation von der deutschen Barbarei“ vom Raune gebrochen wurde. Dieses Blutbad ist der Ausdruck einer Barbarei, wie sie im 20. Jahrhundert für unmöglich gehalten wurde. Deutschland hat diese Barbarei besiegelt, und weil es dieses tat, wurde ihm „im Namen der Zivilisation“ der Krieg erklärt.“

Durch die amtliche Bekanntgabe über das ganze Ausmaß des Polenerrors erfährt die Welt zugleich, wie Deutschland die polnische Blutschande vergalt und wie es seine gefallenen Sühne rächt: unter deutscher Führung wird das polnische Volk in einem Gene-

ralgouvernement aus seiner Verblendung gerettet, in die es durch ein verbrecherisches System gestürzt wurde. Dadurch ist aber zugleich deutlich klargelegt worden, wie in diesem Kampf die Rollen der Barbaren und der Kulturträger verteilt sind. Die Zahl 58 000 ist ein Appell an das Weltgewissen, die wahre Barbarei und jene, die sie gedeckt und gefördert haben, zu erkennen.“

Nur diese eine Stimme für viele ähnliche aus anderen neutralen Ländern. Nur England und Frankreich schweigen. Sollte es vielleicht doch das Schweigen sein, das durch schlechtes Gewissen hervorgerufen wird? Oder tut man den in der Aufopferung Tausender und Reichtausender für eigenförmige Zwecke geschübten Plutokraten an Themse und Seine doch zu viel Ehre damit an, sie des Vorhandenseins eines Gewissens überhaupt für fähig zu halten?

Todesurteile am laufenden Band

12 neue Polizeistationen in arabischen Dörfern

Jerusalem, 13. Februar

Nach Meldungen aus Palästina tobt sich der englische Terror gegen die Araber weiter aus. So soll das Polizeinetz über Palästina, mit dem die britischen Behörden ihr Schreckenregiment gegen die unterdrückten Araber wirkungsvoll ausüben, verstärkt und erweitert werden. Die Militärgerichte in Haifa und Jerusalem haben im Laufe einer einzigen Woche neun Todesurteile gegen Araber erlassen, die nichts anderes lauten, als sich gegen ihre englischen Peiniger zur Wehr zu setzen. Außerdem wurden noch zwei weitere Todesurteile bestätigt.

Frankreichs Kriegsziel: „Zurück zu 1648!“

Was bedeutete der Westfälische Friede? — Die verhängnisvolle Rolle des Kardinals Richelieu

In der französischen Presse wird zur Zeit Frankreichs Kriegsziel mit dem Schlagwort umschrieben: „Rückkehr zum Westfälischen Frieden!“ Es geht dem französischen Chauvinisten nicht mehr darum, Versailles wieder herzustellen, das als zu „milde“ kritisiert wird, sondern die Weltgeschichte soll um drei Jahrhunderte auf das Jahr 1648 zurückgezwängt werden, und in jeder Weise will man das Reich zerstückeln und damit vernichten. Dem deutschen Volk soll, angeblich zu seinem eigenen Wohle, jener Zustand wieder beschert werden, in dem es sich nach dem Friedensschluß von Münster und Osnabrück befand.

Um diesen Aufschlag auf die Einheit des deutschen Volkes, auf seine Kultur und auf seinen Lebensraum in seiner ganzen Reichswürdigkeit ermessen zu können, ist es notwendig, sich einmal zu erinnern, was der Vertrag des Jahres 1648 der deutschen Nation brachte. Zweifellos bescherte er Deutschland den Frieden, den dieses von unglücklicher Land seit dreißig Jahren nicht mehr kannte. Aber welchen Preis mußte das ausgeblutete Volk, dessen Kultur und Wirtschaft ruiniert, dessen Rißer auf ein Drittel dezimiert war, für das „Geschenk“ des Friedens zahlen?

Die stolze Universalmonarchie des Mittelalters, das „Heilige Römische Reich Deutscher Nation“, war in Münster und Osnabrück zum Spielball eines internationalen Diplomatenkonkurrenzes geworden. Die französische Diplomatie Ludwig XIV., zielbewußt geleitet von Kardinal Richelieu, der während des Krieges deutsche Katholiken gegen deutsche Protestanten, Preußen gegen Österreich, Fürsten gegen Kaiser skrupellos aber erfolgreich auspielte, war der Sieger, der in Westfalen 1648 diktierte.

Elfaß, Metz, Toul, Verdun...

Deutschland mußte endgültig die praktisch bereits vollzogene, formell jedoch noch nicht erfolgte Lösung der Niederlande und der Schweiz als rechtmäßig anerkennen. Die Existenz zweier Pufferstaaten zwischen Deutschland und Frankreich, die auf deutschem Reichsgebiet entstanden waren, wurde damit — zum Vorteil der französischen „Sicherheit“ — eine vertraglich sanktionierte Tatsache. Frankreich erhielt neben diesem politischen und strategischen Machtzuwachs einen unmittelbaren beträchtlichen Landgewinn. Abgetreten wurden der österreichische Teil des Elfaß, ferner die Bistümer Metz, Toul und Verdun. Schweden wurden zugesprochen: Vorpommern mit Rügen, Stettin mit einem Westpreußen an der Oder, Wismar sowie die säkularisierten Bistümer Bremen und Verden.

Frankreich hatte auf Kosten des deutschen Volkes die Träume seiner Politik erreicht. In die lächerliche Kette spanisch-habsburgischer Beziehungen von der Nordsee bis zu den Alpen waren schwere Brechen geschlagen.

Das Chaos in Deutschland wurde sanktioniert

Weitaus schlimmer als die schweren Wunden, die dem deutschen Reichskörper durch die Abtrennung großer Grenzmarken zugefügt wurden, war der innere Zustand, in den es durch die Bestimmungen des Westfälischen Friedens geriet. Es ist nur die Feststellung einer historischen Tatsache, wenn man erklärt, daß der Westfälische Friede in Deutschland das Chaos sanktionierte und der deutschen Zwietracht eine Verfassungsurkunde ausstellte.

Der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, einst die mächtigste Persönlichkeit des Abendlandes, wurde zu einer reinen Repräsentationsfigur ohne Macht und Ansehen. Die kaiserliche Zentralgewalt wurde durch die Bestimmungen des Westfälischen Friedens zur Ohnmacht verdammt. Fürsten und Reichsstände blieben — unterstützt von Frankreich und Schweden — die Sieger über den Kaiser. Dieser mußte feierlich alle bestehenden fürstlichen und reichsständlichen Sonderrechte, Freiheiten und Privilegien politischer, militärischer, wirtschaftlicher und religiöser Art als für ewig bestehend und auch für die kaiserliche Gewalt unantastbar anerkennen. Der Kaiser mußte sogar darin einwilligen, daß die Fürsten berechtigt sein sollten, in Zukunft unter sich und mit fremden Mächten Bündnisse abzuschließen. Bürgerkrieg, Hoch- und Landesverrat wurden also zu Rechtsmitteln erklärt! Die Einheit des Reiches war damit endgültig zerstört.

Formell bestand zwar der gemeinsame Reichstag wieder, der vom Kaiser einberufen werden konnte. Dieser zählte mit den 61 Stimmen der Reichsstädte

240 Stimmen. Die Gesamtziffer der vertretenen Gebiete war jedoch noch erheblich größer, da alle Prälaten ohne Fürstentum und alle Grafen und Freiherren nur durch insgesamt 6 Stimmen repräsentiert wurden. Das Deutsche Reich war somit aufgelöst in mehr als tausend kleinere oder größere Gebiete, deren gegenseitiger Machtkampf, gefördert von fremden Mächten, die deutsche Geschichte der nächsten zwei Jahrhunderte bis 1866 und sogar noch darüber hinaus kennzeichnete. Die deutschen „Überläufer“ traten an die Stelle der deutschen Einheit. Der Reichstag, in dem kraft des Westfälischen Friedens die Könige von Frankreich und Schweden Stimmrecht erhielten, war nur noch eine optisch wie politisch buntfarbige Versammlung hoher geistlicher und weltlicher Herren, die mit Ausnahme des Kaisers alle darin einig waren, daß die Uneinigkeit im ureigensten Interesse des einzelnen erhalten werden müsse.

Grausam an den Grenzen verstümmelt, einer zentralen Führung beraubt, in Hunderte von Fürstentümern, Bistümern, Grafschaften, Reichsstädte, Ämptenreiche, Herzogtümer usw. zerrissen, ausgehungert und ausgeblutet, schien Deutschland nach 1648 dem Willen Frankreichs gemäß ewiger Anarchie und Machtlosigkeit verfallen zu sein.

Dieses Deutschland der Uneinigkeit, des politischen und religiösen Zwiespalts, des gegenseitigen Haders, der Ohnmacht und Lächerlichkeit ist es, das die Chauvinisten jenseits der Vogesen dem deutschen Volk wieder bescherten möchten. Tausend „Deutschländer“ statt eines Großdeutschlands, so stellt sich der bekannte französische Historiker Jacques Bainville die Rückkehr zum Westfälischen Frieden vor, von dem er in seinem bekannten Buch „Geschichte zweier Völker“ schrieb:

„Dieser Vertrag war das Vorbild jedes ernsthaften und dauerhaften Friedens mit den deutschen Ländern, denn er enthielt vier wesentliche Bestandteile, die, harmonisch miteinander verbunden, Deutschland verhinderten, wieder ein großer, für Frankreich gefährlicher Staat zu werden. Das waren: die territoriale Festückelung, die Wahl, das parlamentarische Regime und die Garantie der Sieger, das System in Kraft zu halten und durchzusetzen, daß es respektiert wurde. Diese territoriale Festückelung wurde unter Ausnutzung des Partikularismus bis zum Äußersten getrieben. Deutschland war in kleine Stücke zerhackt, zerrissen, zerstückelt. Deutschland schien als Nation für immer erloschen.“

Und dies ist wieder Frankreichs Kriegsziel, deutscher Volksenempe!
Wilhelm Jung.

Auch Lettland in Schwierigkeiten

Staatspräsident Ulmanis über die Folgen des englischen Krieges für sein Land

Riga, 13. Februar

Der lettische Staatspräsident Ulmanis wandte sich in einer großen Rede, die über alle vier lettischen Sender übertragen wurde, an das lettische Volk. Überall in Lettland fanden Gemeinschaftsempfänge statt.

In sehr ernst gehaltenen Ausführungen wies der Staatspräsident auf die Schwierigkeiten hin, die der Krieg auch Lettland bereite, obgleich es ein neutraler Staat sei.

„Arbeiten und nicht die Hände in den Schoß legen“, diese Forderung zog sich wie ein roter Faden durch die Rede des Staatspräsidenten. Angesichts der durch den Krieg geschaffenen Lage müsse Lettland seine Landwirtschaft noch stärker intensivieren. Überall sei größte Sparsamkeit am Platze. Gleichzeitig sollten die Lasten gerecht verteilt werden. Wenn auch Lettland nicht ein kriegsführender Staat sei, so müsse doch alles vorbereitet werden, um die Armee aufzurüsten und zu stärken. Die Ausrüstung hänge aber von der Ausfuhr ab und daher müsse die Erzeugung Lettlands erhöht werden.

Der Staatspräsident schloß seine Rede mit einem Appell, alle Kräfte zur Überwindung der auftretenden Schwierigkeiten anzuspannen.

Edt englische Heuchelei

Eine Wochenendrede Mr. Kingsley Woods

Berlin, 13. Februar

Der englische Luftfahrtminister Kingsley Wood hielt zum Wochenende eine Rede, in der er, getreu dem Vorbild seines Meisters Churchill, mit brutaler Offenheit die Neutralen zur Teilnahme am Kriege für die Interessen britischer Machtpolitik aufforderte. Seine einseitigen Beschlagen über das Schicksal der Polen sind dumm und zeugen von der typischen englischen Heuchelei, die durch die jochen veröffentlichte amtliche deutsche Verlautbarung über das unvorstellbare Ausmaß der polnischen Massenmordaktion an den Volksdeutschen in Polen eine fürchterliche Widerlegung erfährt.

Sein Geschwätz über die für Deutschland angeblich

„unbequeme“ Zusammenarbeit mit Rußland ist ebenso einseitig und kann nur als billiger Dreh für die kläglich gescheiterten britisch-französischen Einkreisungsversuche angesehen werden.

Der Bericht des DRW.

Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien

Berlin, 12. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Keine besonderen Ereignisse.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 11. Februar bekannt:

In der Westfront verlief der Tag ruhig. Die deutsche Luftwaffe setzte trotz Schlechtwetters ihre Aufklärungstätigkeit gegen Großbritannien fort. Ein britisches Vorpostenboot wurde versenkt. Alle Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück.

Wie durch Sondermeldung bereits bekanntgegeben, hat ein von Fernfahrt zurückgekehrtes deutsches U-Boot die Versenkung von 38 000 Bruttoregistertonnen, zum Teil wiederum aus Geleitzügen, als Gesamtergebnis seiner Tätigkeit gemeldet.

Lord Tweedsmuir gestorben

Der britische Generalgouverneur von Kanada

Ottawa, 13. Februar

Der britische Generalgouverneur von Kanada, Lord Tweedsmuir, dessen Name im Zusammenhang mit den von England erzwungenen kanadischen Neuwahlen in letzter Zeit häufig genannt wurde, ist am Sonntag gestorben.

Nachtschnellzug Rom—Genua entgleist

Fünf Todesopfer und 24 Verletzte

Rom, 13. Februar

Der Nachtschnellzug Rom—Genua ist Sonntag früh 3.30 Uhr in der Nähe von Pisa entgleist. Die Lokomotive und die Wagen haben sich überschlagen. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Die Anwesenheit der Behörden durchgeführten Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Zur Befreiung der Verunglückten mußte Sauerstoffgebläse angewandt werden. Außer 24 Verletzten, darunter vier Schwerverletzten, wurden 5 Tote geborgen.

Das in San Rossore weilende italienische Herrscherpaar hat am Sonntag die Verwundeten in Pisa besucht.

Der Tag in Kürze

Der Führer hat dem Schiffbauingenieur Dr. Ing. e. h. Hanns Tschel in Hamburg-Großflortbeck aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsarbeitsminister Selbte hielt am Montagabend eine Rundfunkansprache über die Bedeutung und die Erfolge des Arbeitseinsatzes.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner hat einen weiteren Schritt zur Vereinfachung der deutschen Justiz vollzogen durch den Erlass einer reichseinheitlichen Ausbildungsordnung für die Amtsanwälte.

Das Blatt der Faschistischen Miliz bringt einen bemerkenswerten Aufsatz des Militärgenerals Melchiori über die deutsch-italienischen Beziehungen, der eine eindeutige Abfuhr für die Westmächte und ein Freundschaftsbündnis zur deutsch-italienischen Freundschaft bildet.

Aus Deutsch-Ostafrika heimgekehret

Herzlicher Empfang der vom englischen Chauvinismus Vertriebenen im Reich

Berchtesgaden, 13. Februar

Die in Deutsch-Ostafrika ansässigen 462 deutschen Volksgenossen, die von den Engländern des Landes verwiesen wurden und am Freitag mit dem italienischen Dampfer „Urania“ in Triest angekommen waren, trafen in der Nacht zum Montag um Mitternacht in zwei Sonderzügen in Berchtesgaden ein. Am Bahnhof bereitgestellte Omnibusse brachten die Heimkehrer nach kurzer herzlicher Begrüßung sofort zum Rückwandererheim der Auslandsorganisation der NSDAP. in der Strub, wo sich bereits seit Freitag mittag 150 Männer, Frauen und Kinder, deutsche Volksgenossen aus Kenia und Tanganyika, befinden. Schon seit Triest befand sich Hauptamtsleiter Kellermann von der Auslandsorganisation der NSDAP. unter unseren Brüdern aus Deutsch-Ostafrika.

Am Bahnhof nahm Parteigenosse Weitzer, der Leiter des Rückwandererheims, die Ausgewiesenen, 318 Erwachsene und 146 Kinder, in Empfang und sorgte für beste Betreuung. Außerdem war eine Abteilung der Wehrmacht angetreten, um unseren Ostafrikanern ebenfalls hilfsreich zur Seite zu stehen. Auch zahlreiche Ver-

wandte hatten sich mit vielen Berchtesgadenern zur späten nächtlichen Stunde am Bahnhof eingefunden. Bei der Einfahrt des Zuges erklangen, gepfeilt vom Kreismusikzug der NSDAP., die Lieder der Nation. Herzliche Szenen der Wiedersehensfreude spielten sich ab.

Der Präsident des Deutschen Kolonialbundes, Reichsstatthalter General Ritter von Epp, hieß Montag nachmittag in der festlich geschmückten Halle des Rückwandererheims die soeben aus Ostafrika heimgekehrten deutschen Volksgenossen herzlich in der Heimat willkommen.

Neues Opfer der Neutralen

Belgischer Dampfer an Englands Küste gescheitert

Amsterdam, 13. Februar

Der belgische Dampfer „Flandres“ (5827 BRT) hatte nach einer Reutermeldung einen „Zusammenstoß mit einem unbekanntem Dampfer“. Die „Flandres“ erhielt dabei ein so großes Loch, daß das Schiff auf Strand gesetzt werden mußte. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Wie selbst Reuter zugeht, ereignete sich der Zusammenstoß an der Südküste Englands, unmittelbar nachdem das Schiff einen Konterbande-Kontrollhafen verlassen hatte.

In Wiatersnot

Gedenket der hungernden Tierwelt!

Der langersehnte Westwind, der uns eine Milderung des beharrlichen Winterwetters bringen könnte, bleibt aus. Nach wie vor bläst ein eisiger Ost, die Eisbede auf den Gewässern wird immer dicker, und wenn sich auch die Menschen gegen Hunger und Kälte schützen können, ja dem Winter täglich neue Sportfreuden abzugewinnen verstehen, so gerät die Tierwelt in immer empfindlichere Not.

Und das ist sehr schlimm. Denn sie kann sich nicht selbst helfen, wenn der Frost wütet und eine gefrorene Schneedecke es dem härtesten Vogelschnabel unmöglich macht, an Samenkörner, Beeren oder Insekten heranzukommen.

In hellen Scharen tummeln sich die Sperlinge auf den Fensterbrettern, um einen Brotkrumen zu erfassen. Die Meisen piden eifrig an den aufgehängten Futterringen, die Amfeln stellen sich bittstellend ein, Busfärde sieht man über Dörfern und Städten ihre Kreise ziehen, und selbst das schone Wild wagt sich, von Hunger getrieben, bis an die Gärten heran.

Es ist eine harte Zeit.

Aber eine Zeit, in der der Mensch zeigen kann, ob er ein gutes Herz hat, ob er mitfühlend mit der gesamten Kreatur und sich im Größenwahn seiner Würde nicht ausschließt aus dem großen Zusammenhang der Natur und in dessen Bewußt bleibt, daß er als Geschöpf zu den Geschöpfen gehört.

Gewiß, wir haben jetzt in den Kriegsjahren mehr an uns selbst zu denken, als in ruhigen Tagen des Wohllebens und des Ueberflusses. Aber wir werden nicht nur allein satt, es findet sich immer noch etwas für die, die gar nichts haben und ihrer Not nicht in beweglicher Klage Ausdruck zu geben vermögen.

Bald werden die befreienden Westwinde über das erstarrte Land gehen, bald werden die ersten Knospen spritzen und die ersten Blumen blühen. Und wenn dann der Frühling mit neuem Licht, neuer Sonne und neuer Wärme der Welt wieder ein neues Antlitz gibt, dann wird die Kameradschaft, die wir im Winter mit den gequälten Mitgeschöpfen geschlossen haben, nicht zerfallen, sondern in anderer Form weiterbestehen. Denn die Liebe zum Tier gehört zum deutschen Gemüt — ist unvergänglich wie dieses selbst.

18. Februar — Tag der Polizei

Zur Aufklärung!

Kein Umzug der Polen aus dem ganzen Stadtgebiet

In der am Sonntag erschienenen „Lodscher Zeitung“ war unter der Ueberschrift: „Die Wohngebiete der Juden und Polen“ ein Stadtplan mit den angeblich neuen Wohngebieten der Polen abgedruckt mit dem Hinweis, daß die Polen in dieses bestimmte Wohngebiet zu ziehen hätten. Bei der Veröffentlichung ist insofern ein Irrtum unterlaufen, als ein Zugzug der Polen aus dem ganzen Stadtgebiet nach dem Süden der Stadt überhaupt nicht in Frage kommt, sondern daß sich diese Maßnahme lediglich auf die aus dem neuen jüdischen Wohngebiet im Norden der Stadt ausgesiedelten Polen beschränkt.

Wir weisen in diesem Zusammenhang nochmals darauf hin, daß jedes Umziehen im Zuge dieser Maßnahme ohne besondere vorherige Anweisung strengstens verboten ist und bitten die Hauselgentümer bzw. Hausverwalter, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß durch diesen Irrtum keine weitere Beunruhigung der Bevölkerung entsteht.

Wer darf fischen?

Nur in eigenem Gewässer darf gefischt werden

Die Ausübung des Fischereirechts ist bis auf weiteres nur den Grundeigentümern oder den durch Pachtvertrag oder Dienstbarkeit Nutzungsberechtigten in den auf ihren Grundstücken befindlichen Gewässern gestattet. Bildet ein Gewässer die Grenze zweier Grundstücke, so ist jeder Eigentümer oder Nutzungsberechtigte mangels besonderer Vereinbarung nur von seinem Ufer aus und nur bis zur Mitte des Gewässers fischereiberechtigt. Die Benutzung von Gift- und Sprengstoff zum Fang von Fischen und Krebsen ist verboten.

Kompanie-Lied wurde geboren

Die in Lodsch stehende sechste Kompanie erhielt ein eigenes Soldatenlied

Das war ein Fest, das man so leicht nicht vergessen wird, das Fest der sechsten Kompanie, das am 10. Februar in den Räumen der Unterkunft Mittelstraße 16 stattfand. Hauptmann Bederke empfing die Gäste. Als Vertreter des Regiments sah man Hauptmann Krause, das Bataillon war durch Major Hüttner vertreten, weitere Ehrengäste waren aus den Reihen der Vertreter der Partei, des Staates und der Stadtverwaltung erschienen.

Nach einem frisch-fröhlichen Marsch, einigen einleitenden Worten und einer Ouvertüre hieß Hauptmann Bederke die Gäste willkommen. Er sprach von der sechsten Kompanie, die das Glück hatte, bei der Zurückgewinnung des ehemaligen deutschen Landes dabei sein zu dürfen.

Herzerfrischend waren der Eifer und die Fröhlichkeit, mit der das reiche Programm ausgeführt wurde. Es gab manches zum Lachen, und vieles, das ernsthafte Anerkennung verlangte. Die vielseitige Festfolge war ausschließlich von Männern der sechsten Kompanie erdacht und durchgeführt; Turner, Bozer, Dichter und Musiker, Anjager und Flammenschwinger, alle gaben ihr Bestes.

Von Haus zu Haus, treppauf, treppab

Wie am Sonntag die erste Lodscher polizeiliche Einwohnererfassung vor sich ging

Das Vorbild

Ein leerer Sonntag lag vor mir. Was tun? „Eigentlich könnte ich mich ehrenamtlich als Zähler am Sonntag eintragen lassen“, schob es mir — es war der Freitag — durch den Kopf. Gedacht — getan. Ich ging quer über die Adolf-Hitler-Straße zum nächsten Verkehrsposten. „Wo ist mein zuständiges Revier?“ — „Hermann-Göring-Straße 19. — Zwei Treppen hoch war die Anmeldung, freundlich wurden mein Name, die Anschrift, ob Volks- oder Reichsdeutscher, die ev. Formationszugehörigkeit in eine lange Liste eingetragen. „Bitte, kommen Sie morgen nachmittag um 16 Uhr wieder“, hieß es noch, und ich war entlassen.

Die Zähler werden befehrt

An die tausend Zähler hatten sich am Sonnabend nachmittag eingefunden, um über die Volkszählung befehrt zu werden. Aber noch ein zweiter Raum in der Hermann-Göring-Straße 21 füllte sich, bevor der Vortrag des Polizei-Oberleitnants begann. Der Polizeioffizier bemerkte, daß bereits vor 14 Tagen die Polizei an Hand der Bücher eine Schätzung der Einwohnerschaft, geteilt nach Volksdeutschen, Polen und Juden, vorgenommen habe. Nach weiteren acht Tagen hätten bereits die Meldeformulare in den meisten Haushaltungen fix und fertig vorgelesen, um nun am Sonntag durch die Zähler auf die Richtigkeit der Eintragungen hin überprüft und abgeholt zu werden. Es würden in zwei Sprachen erfahrene Leute gebraucht. Darum werde die Zählung durch Zählergruppen vorgenommen, der zumindest immer zwei Leute angehören: einer aus dem Altreich und ein zweiter, der das Polnische beherrscht. Zu verschiedenen Kontrollgruppen würden meistens mehr als zwei Personen gehören. In jeder Kontrollgruppe wird ein Zähler zum Führer bestimmt; er ist für die ordnungsgemäße Durchführung der Zählung verantwortlich. Zu diesem Zweck erhält er einen oder mehrere Kontrollzettel. Ein jeder Kontrollzettel enthält die Grundstücksnummer, die Straßenbezeichnung sowie die Anzahl der auf diesem Grundstück verteilten Meldeformulare.

Wer wurde gezählt?

Zu zählen seien: alle Lodscher Volksdeutschen, die Balken, Wollhühner und weiteren Volksdeutschen. Ihr Meldeformular sei in der rechten oberen Ecke mit einem „D“ zu bezeichnen. Ferner: alle Polen. Sie seien mit „P“ zu bezeichnen. Außerdem: alle Ausländer mit gültigen Pässen, Kennzeichen „A“. Auch Leute, die in Krankenhäusern, Gefängnissen sind, werden mitgezählt. Nicht gezählt werden alle Reichsdeutschen (sie sind bereits durch die letzte Volkszählung erfasst) und alle Juden.

Die Zählung beginnt

Um es gleich vorwegzunehmen: ganz pünktlich war ich nicht. Aber unser dritter Kamerad kam noch später. ... Vielleicht hat er, ebenso wie ich, den wundervoll ruhigen und sonnigen Morgen langsam bummelnd genossen. Die Straße so leer, nur eifrig segnende Hauswörter geben den Lodscher Straßen ein sauberes, gepflegtes, wirklich sonntägliches Aussehen.

Der erste Fall!

Und nun ran an die Arbeit! Nr. 1 — die Hauswörterfamilie. — Es ist schön warm in dem kleinen Raum. Der kleine Ofen bruzelt. Wir stören wohl gerade beim Kaffee. Es geht schnell: wir lassen uns die schon bereitgelegten Meldezettel geben. Vier Stück. Die Häupter der Lieben werden gezählt, die Anzahl stimmt. Auch die Altersangaben entsprechen. Inhalt: in Ordnung. Es sind Polen. Also erhält ein jedes Exemplar sein „P“. Das Doppel wird zurückgegeben. Unsere vier Exemplare werden zusammengefasst und in die Mappe getan. Für die spätere Eintragung auf dem Kontrollzettel merken wir vor: 4 „P“.

Wir haben Glück. Im Hause ist ein Amt. — Also unbewohnt. Aber das Hinterhaus? Ein gelber Stern an der Wohnungstür, also Juden. Trotzdem hinein! Und das ist richtig, denn hier wohnt ein polnisches

Dienstmädchen. Auch das ist schnell erledigt. Noch zwei Judenwohnungen — nichts! Voll Tatendrang zum nächsten Haus...

Ein Gängerviertel

Den Hauswörter flöbern wir schon im Hausstor auf. Er führt uns in seine Wohnung. Dazu ist wirklich ein Führer nötig, denn obwohl das Haus nur zwei Stockwerke hat, ist der Boden (das zweite Stockwerk) so winkelig ausgebaut, daß man in den dunklen Ecken die Türen nicht finden kann, — die Gänge sind so niedrig, daß wir uns bücken müssen.

Die Wohnung — zwei Zimmer mit schrägen Wänden — wimmelt von Menschen. Fünf Meldezettel werden uns vorgelegt. Es kann nicht stimmen... Mindestens acht sind es, sechs kleine und größere Kinder, dazu ein Einwohner, der bestimmt behauptet, Russe zu sein, aber es nicht beweisen kann. — Dazu ein Mief... „Besser warm Mief, als kalt Dron“, sagt man an der Wasserkanne. Der Mann hat von dieser „Luft zum Schneiden“ keine Vorstellung.

Dazu die Unordnung! Trotzdem ist nicht zu verkennen, daß die Vorbereitungen sorgfältig gemacht waren. Auch hier liegen Meldezettel, Schreibzeug und Unterlagen bereit, so daß die Eintragungen und Korrekturen schnell gemacht waren. Nur der angebliche Russe gibt seinen zusammengefüllten Zettel nicht eher aus der reinigungsbedürftigen Hand, bevor wir ihn nicht darum ersuchen. Ein struppiger Bursche, der etwas finster darsieht. Um so freundlicher die Frau mit den vielen Kindern und der blaueingige Hauswörter, der unverkennbar seinen besten Anzug angezogen hat. Er begleitet uns in die weiteren Wohnungen.

Wie schnell erkennen wir schon beim Eintritt, ob hier Deutsche oder Polen wohnen. Wie strahlend sauber ist die andere kleine Mansardenwohnung, obgleich sie immerhin von vier Personen bewohnt ist. Feder Gegenstand an seinem Ort, alles Metall blank, kein Staubchen.

Manchmal ist es etwas kühl, aber immer ist die Luft in den deutschen Wohnungen gut. Jeder geht seinem Beruf nach: die Mutter ist Näherin, die beiden Töchter schreiben Maschine, der Mann hilft in einer Tischlerei. Beweise für das Deutschtum? Erstens das reine Deutsch, dann aber: die Mitgliedskarte für die Frauenschaft, die Zugehörigkeit zur NSB.

Polnische Kleinstwohnungen

Außer der ungelästeten Wärme, die als Erstes bestimmend entgegenkommt, der nicht unbedingt immer verwirrenden Unordnung, waren weitere Merkmale in diesen Wohnungen der Kernsten kennzeichnend: künstliche Blumen, kleine ewige Lampen, und immer waren einzelne Stücke polnischer Volkskunst zu sehen: Tischdecken, Webteppiche, manchmal auch eine einzelne Trachten- oder Kellade.

Noch ein wesentlicher Unterschied fiel mir auf: in den deutschen Wohnungen waren alle Haushaltsmitglieder immer schon fix und fertig angezogen, viele saßen oder bereiteten das Mittagsmahl vor; in den polnischen Wohnungen waren die Kinder fast immer noch im Bett, und auch die Hausväter saßen vor unseren Augen oft aufgedröht aus dem Bett und in den Mantel. Das ist uns bis zwölf Uhr mittags immer wieder passiert. In den Wohnungen der Reichen und Armen.

Auch die Nichtdeutschen hatten ihre Formulare deutsch ausgefüllt. Da konnte man dann merkwürdige Wortbildungen sehen: z. B. „Bueroliff“, nach dem polnischen Wort Buralista so gebildet. Bei zwei Kindern von 12 und 13 Jahren war ausdrücklich vermerkt, daß sie keinen Beruf hätten: eine Dame bezeichnet sich als „Hausfrau beim Mann“.

Bis zwölf Uhr mittags waren wir schon fertig, obwohl wir fünf Grundstücke zu bearbeiten hatten.

Bei einem gemütlichen Kaffee sahen wir noch einmal unsere Formulare durch, überzählten und hesteten sie, unterschrieben unsere Kontrollzettel und wanderten dann gemeinsam zum Revier, — voller Stolz, denn wir glaubten die Ersten zu sein.

Das stimmte allerdings nicht. Die Eingänge gingen gerade an, sich zu füllen. Die Kontrollbeamten überprüften unsere Papiere und ordneten sie in die für jedes einzelne Grundstück vorbereiteten Mappen. Die Kontrollzettel aber wanderten sofort zur Abteilung Statistik.

Es war kaum ein Uhr, als wir unsere Aufgaben schon erfüllt hatten und nach Hause zum Eintopf eilen konnten.

Um 17,30

Noch einmal trieb mich die Neugier nachmittags zum Revier. Da war es schon ganz still. Sogar die Statistiker hatten im Augenblick nichts mehr zu tun. Ich erkundigte mich, ob noch viele Anmeldungen ausstünden? „Nein, nur noch ganz vereinzelte Fälle!“

So hat der Oberleitnant wahrscheinlich doch recht behalten, als er uns sagte, daß voraussichtlich gegen 20 Uhr abends die Lodscher Volkszählung schon beendet sein würde.

Unsere Bezieher,

die infolge der Umsiedlungs-Anordnung demnächst ihre Wohnung wechseln, bitten wir dringend, uns sofort ihre neue Adresse zu melden. Nur dann können wir eine ordnungsgemäße Zustellung gewährleisten. Lodscher Zeitung, Vertriebsabteilung.

Eilzug Lodsch-Posen

Durchgehende Verbindung nach Posen

Die Reichsbahndirektion Posen gibt bekannt, daß der Zugverkehr auf der Strecke Posen-Jarotschin-Ostrowo-Lodsch Hbf mit folgenden Zügen aufgenommen wurde:

Eilzug Lodsch Hbf-Posen:

Lodsch Hbf ab 16.04 Uhr, Zdunška Wola 17.00/01 Uhr, Gieradz 17.22/23 Uhr, Kalisch 18.23/25 Uhr, Ostrowo 18.56/19.06 Uhr, Pleßchen 19.37/38 Uhr, Jarotschin 20.01/03 Uhr, Schroda 20.40/41 Uhr, Posen an 21.20 Uhr.

3 Personenzüge Ostrowo-Jarotschin-Posen:

ab Ostrowo 6.30 Uhr, 11.50 Uhr, 17.45 Uhr,
 ab Jarotschin 7.48 Uhr, 13.10 Uhr, 19.05 Uhr,
 an Posen 9.30 Uhr, 14.53 Uhr, 20.47 Uhr.

In der Gegenrichtung verkehren folgende Züge:

Eilzug Posen-Lodsch Hbf: Posen ab 7.47 Uhr, Schroda 8.26/27 Uhr, Jarotschin 9.04/06 Uhr, Pleßchen 9.28/29 Uhr, Ostrowo 10.00/10 Uhr, Kalisch 10.40/41 Uhr, Gieradz 11.42/43 Uhr, Zdunška Wola 12.06/07 Uhr, Lodsch Hbf an 13.00 Uhr.

3 Personenzüge Posen-Jarotschin-Ostrowo:

ab Posen 6.05 Uhr, 12.40 Uhr, 18.00 Uhr,
 ab Jarotschin 7.51 Uhr, 14.22 Uhr, 19.47 Uhr,
 an Ostrowo 9.02 Uhr, 15.33 Uhr, 20.58 Uhr.

Wichtig für Baltendeutsche!

Die estnischen Staatsangehörige sollen sich melden

Das deutsch-estnische Protokoll über die Umsiedlung der deutschen Volksgruppe Estlands in das Deutsche Reich sieht vor, daß nur diejenigen Personen als vollberechtigte Umsiedler, auch in vermögensrechtlicher Hinsicht, angesehen werden, die im Zuge der Umsiedlung in Estland alle erforderlichen Formalitäten erledigt und auf einem der deutschen Umsiedlerschiffe Estland verlassen haben. Alle Deutschbaltischen Staatsangehörige, die sich ständig oder zeitweilig im Deutschen Reich aufhielten, sich an der Umsiedlung beteiligten und ihr in Estland befindliches Vermögen ins Reich überführen wollen, müssen sich umgehend mit der Deutschen Umsiedlungs-Treuhandgesellschaft m. b. H., Berlin W 8, Mohrenstr. 42, Abteilung Estland (Fernsprecher 18 51 61) wegen der noch im Laufe dieses Monats notwendigen Reise nach Estland in Verbindung setzen. Voraussetzung ist, daß die Beteiligten bis zum 15. Oktober 1939 estnische Staatsangehörige waren. Eine etwaige spätere Entlassung aus der estnischen Staatsangehörigkeit schließt die Beteiligung am Umsiedlungsverfahren nicht aus. Für Personen, die wegen ihres Alters, Gebrechlichkeit oder Krankheit die Fahrt nach Estland nicht unternehmen können, sind Ausnahmeregelungen in Aussicht genommen. Näheres ist bei der Deutschen Umsiedlungs-Treuhandgesellschaft zu erfahren, die auch Auskunft über Fahrmöglichkeiten, Reise- und Aufenthaltskosten erteilt. Die Deutsche Umsiedlungs-Treuhandgesellschaft bittet auch diejenigen Personen, die sich in der vorliegenden Frage bereits an sie gewandt haben, sich erneut mit ihr ins Benehmen zu setzen.

Personenstandaufnahme der Arbeitnehmer

Bis 24. Februar Verzeichnis der Arbeitnehmer anfertigen

Die Lodzcher Finanzämter fordern die Arbeitgeber im Stadt- und Landkreis Lodsch auf, ihnen bis zum 24. Februar ein Verzeichnis aufzustellen, in dem Name, Anschrift, Beruf, Geburtstag und Ort, Familienstand, Zahl der Kinder unter und über 21 Jahre, und Volkszugehörigkeit der Arbeitnehmer einzutragen sind. Vordrucke für diese Verzeichnisse liegen vom 15. Februar an in den Finanzämtern Lodsch-Mitte, Lodsch-Nord, Lodsch-Süd und Lodsch-Ost-Land zum Abholen bereit. Merkblätter über die Lohnsteuer und die Bewertung der Sachbezüge sowie Steuertabellen mit Gebrauchsanweisung werden in ausreichender Anzahl verbreitet. Eine nach dem 1. Februar 1940 zu wenig einbehaltene

Lohnsteuer ist bei der nächsten nach Ausgabe der Steuertabellen erfolgenden Lohnzahlung durch Mehrabzug auszugleichen.

Prüfung der Jäger

Ausstellung eines Jagdscheins im Polizeipräsidium

Der Deutsche, der vom 1. Juni d. J. an auf die Jagd gehen will, hat zur Erlangung eines zur Jagdausübung nach deutschem Jagdrecht gültigen Jagdscheins einen entsprechenden Antrag an das Polizeipräsidium, Abteilung V, Hermann-Göring-Straße 52, zu richten. Er wird f. Zt. zur Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen aufgefordert werden. Die Erteilung des Jagdscheins wird von der Erfüllung der diesbezüglichen Voraussetzungen abhängig gemacht. Die Jagd darf von jetzt an nur in folgenden Zeiten ausgeübt werden auf: männliches Rotwild vom 1. 8. bis 31. 1., männliches Damwild vom 1. 9. bis 31. 1., weibliches Rot- und Damwild sowie Kälber vom 1. 6. bis 31. 1., männliches Rehwild vom 1. 6. bis 31. 1., weibliches Rehwild und Rehe vom 1. 9. bis 31. 12., Hasen vom 1. 10. bis 15. 1., Dachs vom 1. 7. bis 15. 1., Marder vom 1. 12. bis 31. 1., Rebhühner vom 25. 8. bis 30. 1., Fasanen vom 1. 10. bis 15. 1., Wildgänse vom 1. 7. bis 31. 3., Wildenten vom 18. 7. bis 31. 12. Keine Schonzeit genießen: Wildkaninchen, Schwarzwild, Fische und Vögel.

Aus der Lodzcher Umgebung

Chojny

Zur Einführung der Kundenlisten
Die Besitzer von Lebensmittel-, Fleischwaren- und Bäckereiläden in der Gemeinde Chojny sind verpflichtet, die Zahl ihrer Kunden (Deutsche und Polen getrennt) im Gemeindeamt, Wamneckstr. 30, Zimmer 5, zu melden.

Pabianice

Vorbildliche Leistung
Die Zelle Klawerow der NSD. veranstaltete im Zusammenarbeit mit der örtlichen Formation des Deutschen Selbstschutzes einen wohlgelungenen Kameradschaftsabend, der sich eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute. Als Ergebnis konnten dem Kriegsmintexhilfswerk 500 RM sowie der Graf-Admiral-Spee-Spende weitere 500 RM zugeführt werden.

Von der Deutschen Volksliste

Nachdem am Donnerstag und Freitag vergangener Woche in Pabianice die Zweigstelle der Deutschen Volksliste mit der Erfassung der Mitglieder der beiden bisherigen politischen Volkstumsorganisationen ihre Tätigkeit aufgenommen hat, sind jetzt vom Leiter der Zweigstelle, Emil Schmidt, im Einvernehmen mit dem Landrat des Kreises Lask, Dr. Koch, zahlreiche Helfer mit der Erfassung der übrigen volksdeutschen Einwohner von Pabianice sowie der anderen Ortschaften des Kreises Lask betraut worden. Diese Personen werden mit den Fragebogen von Haus zu Haus gehen und sie für alle Volksdeutschen ausfüllen. Daher sind alle notwendigen Dokumente und Ausweise von den Volksgenossen, bereitzuhalten, damit die Ausfüllung der Fragebogen schnell durchgeführt werden kann. Von den übrigen Ortschaften des Kreises Lask sind die Vorbereitungen in Belchatow so weit gediehen, daß demnächst mit der Erfassung der Volksdeutschen begonnen werden kann. In der Gemeinde Widzew wird die Arbeit von der Deutschen Volksliste demnächst aufgenommen werden.

Kalisch

Theatervorstellung
Am Sonntag, dem 11. Februar, veranstaltete das Theater der Stadt Lodsch im hiesigen Stadttheater das erste Gastspiel der Spielzeit 1940. Zur Aufführung gelangte „Minna von Barnhelm“ von Lessing. Der Abend war in jeder Hinsicht ein Erfolg.

Urteile des Sondergerichts

In der 3. Sitzung des Sondergerichts beim Landgericht zu Kalisch, die unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Müller tagte, wurden folgende Urteile gefällt: Zunächst wurden die Polen August Sypniewski und Stanislaw Antkiewicz zu je sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Es handelt sich um zwei üble Burken, die vor Kriegsausbruch im Gefängnis saßen. Durch die Amnestie in Freiheit gesetzt, nahmen sie, anstatt zu kämpfen, ihre Raubzüge wieder auf, bis sie nach einer ganzen Kette von Diebstählen wieder festgenommen wurden und dem Richter vorgeführt werden konnten. Der Pole Josef Gai wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, weil er unter Bedrohung sich Lebensmittel verschafft hatte. Ferner wurde Wladyslaw Blaszczyk wegen gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Er hatte eine Frau geschlagen, weil sie ihre Brötchen nicht bei einem polnischen Bäcker holte. Die Strafe fiel deshalb so gering aus, weil Blaszczyk sich 15 Jahre lang vorher ordentlich geföhrt hatte und in den aufgeregten Herbstmonaten ein Opfer der Hebe geworden war. Zum Schluß wurde noch Jan Gramza wegen Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Anklage hatte ihm zwar räuberische Erpressung vorgeworfen, da es sich aber nicht völlig klären ließ, ob das Schwein nicht doch von den polnischen Truppen requiriert worden war, nahm das Gericht nur Unterschlagung an und erkannte demgemäß.

Internationaler Devisenbericht

Berlin, 12. Februar
Im internationalen Devisenverkehr waren größere Veränderungen nicht zu verzeichnen. Der Belgica stieg im Amsterdam auf 31.70 gegen 31.67 und in Zürich auf 75.10 gegen 75.05. Der Schweizer Franken blieb in Amsterdam mit 42.20 unverändert. Der Dollar lag in Amsterdam bei 1.88 1/2 gegen 1.88 1/2, in Zürich stellte er sich mit 4.46 auf Sonntagabend fest. Der holländische Gulden lag in Zürich schwächer und gab auf 236.95 gegen 237.20 nach.

Baumwollbörsen

New York, 8. Februar (Schluß).				New Orleans, 8. Febr. (Schluß)			
Arzt.	8. II. Kont.	7. II. Kont.	Arzt.	8. II. Kont.	7. II. Kont.	Arzt.	8. II. Kont.
Stetig	alter	neuer	Stetig	alter	neuer	Stetig	alter
Deco	11.02	11.22	11.02	11.22	11.02	11.22	11.02
Febr.	10.97	11.13	10.97	11.13	10.97	11.13	10.97
März	10.97	11.14	10.97	11.18	10.97	11.18	10.97
April	10.82	10.98	10.79	10.97	10.79	10.97	10.79
Mai	10.67	10.81	10.62	10.77	10.62	10.77	10.62
Juni	10.49	10.65	10.45	10.61	10.45	10.61	10.45
Juli	10.32-33	10.47	10.29-30	10.46	10.29	10.46	10.29
Aug.	10.15	10.30	10.15	10.30	10.15	10.30	10.15
Sept.	10.08	10.23	10.01	10.16	10.01	10.16	10.01
Okt.	9.97	10.12	9.96	10.11	9.96	10.11	9.96
Nov.	9.81	10.00	9.81	10.00	9.81	10.00	9.81
Dez.	9.58	9.88	9.58	9.88	9.58	9.88	9.58
Jan.	9.52	9.78	9.53	9.78	9.53	9.78	9.53

New Yorker Baumwollzufuhren:			
Arzt.	8. II. Kont.	7. II. Kont.	Arzt.
Stetig	alter	neuer	Stetig
Atlantik-Hafen	10.65	10.85	10.60
Indien	11.10	11.22	11.06-07
Mai	10.80	10.93	10.75
Juni	10.45	10.59	10.39
Juli	9.71	9.71	9.69
Aug.	9.56-58	9.56-58	9.56-59
Sept.	9.50-52	9.50-52	9.52-54

Liverpool, 8. Februar			
Arzt.	8. II. Kont.	7. II. Kont.	Arzt.
Stetig	alter	neuer	Stetig
Dezember	7.70	7.70	7.70
Januar	7.67	7.67	7.67
März	7.65	7.65	7.65
Mai	7.63	7.63	7.63
Juli	7.59	7.59	7.59
Oktober	7.55	7.55	7.55
Dezember	7.55	7.55	7.55

Alexandria, 8. Febr.			
Arzt.	8. II. Kont.	7. II. Kont.	Arzt.
Stetig	alter	neuer	Stetig
Dezember	19.80	19.77	19.80
Januar	19.80	19.77	19.80
März	19.80	19.77	19.80
Mai	19.80	19.77	19.80
Juli	19.80	19.77	19.80
Oktober	19.80	19.77	19.80
Dezember	19.80	19.77	19.80

Bombay:			
Arzt.	8. II. Kont.	7. II. Kont.	Arzt.
Stetig	alter	neuer	Stetig
Dezember	17.51	17.51	17.51
Januar	17.51	17.51	17.51
März	17.51	17.51	17.51
Mai	17.51	17.51	17.51
Juli	17.51	17.51	17.51
Oktober	17.51	17.51	17.51
Dezember	17.51	17.51	17.51

Flucht in die Verdammnis

Roman Erika Leffer

Copyright by Dr. Arthur vom Dorp

23. Fortsetzung

In Dr. Wittkamps Gesicht ist ein grüblerischer Ausdruck getreten, dessen Stärke fast an Schmerz erinnert. Er naht an der Oberlippe und blickt mit zusammengezogenen Brauen vor sich hin.

„Ich wollte, daß ihr euch heute schon kennenlernt“, beginnt der Staatsanwalt wieder. „Aber... sie küßte sich nicht wohl heute morgen, und so müssen wir bis nach unserer Trauung damit warten.“

Er hat den Freund belogen, um jenes Stück ihres Lebens, das ihm gestern sichtbar geworden ist, nicht noch einmal berühren zu müssen und empfindet keine Reue dabei.

Dr. Wittkamp hebt den Kopf. In seinen dunklen Augen liegt tiefe Beforgnis.

„Ein Mann in deiner Stellung sollte solche Sachen nicht machen“, sagt er eindringlich. „Kennst du wenigstens ihre Familie?“

„Das sind Dinge, die für mich keinerlei Bedeutung mehr haben“, bekennet der andere freimütig.

Georg Wittkamp senkt. „Dann wünsche ich dir nur alles Glück, das du verdienst... Du mußt wissen, was du tust!“

„Verlaß dich darauf, daß ich es weiß!“ entgegnet Peter Arnim fest.

Der Arzt sieht ihn an. Sein Blick ist müde geworden.

„Wir müssen nicht gleich Feinde werden, weil ich zu sehr dein Freund bin, um reißlos begeistert davon zu sein, daß du eine Frau heiratest, die du erst seit Tagen kennst...“

Die feine Hand des Staatsanwalts kommt über den Tisch hinweg, um sich sanft auf die Finger des Dr. Wittkamp zu legen. „Laß es gut sein, Georg! Wenn du sie siehst, wirst du ruhig mein Schicksal werden... Und schließlich bin ich ja auch kein Wickelkind mehr, nicht wahr?“

„Nicht ganz!“ lächelt der andere sinnend. Peter Arnim fährt mit dem Zug um achtzehn Uhr fünfundzwanzig. Der Arzt, der ihn zur Bahn begleitet hat, bleibt noch eine ganze Weile auf dem Perron stehen.

Längst ist der letzte Wagen seinem Blick entzogen. Der Stationsvorsteher hat sich in das rote Häuschen zurückgezogen. Niemand ist mehr da, als Dr. Wittkamp, der unentwegt auf jenen fernen Punkt starrt, wo die winkende Hand des Freundes vor Minuten verschwand...

Frage ist wider Erwarten nicht am Bahnhof. Peter Arnim legt den Weg zum Hotel im Geschwindigkeit zurück. Er wird sie auf ihrem Zimmer überraschen. Sicher zieht sie sich um oder liegt auf dem Divan und ist eingeschlafen. Ja, sie wird gelesen haben, denn sonst wäre sie doch gekommen, um ihn abzuholen...

Als er über den Hotelkorridor geht, begegnet ihm das Stubenmädchen mit frischen Handtüchern über dem Arm auf Angers Zimmer zurechtend. Es dreht den Schlüssel im Schloß und läßt nach dem Eintreten die Tür weit offen.

„Hallo, Fräulein“, ruft er gut gelaunt. „Ist Frau Gabler schon unten?“

Die junge Person wendet sich ihm zu. „Frau Gabler ist vor einer Stunde abgereist.“

Um Peter Arnim dreht sich die Welt im Kreise. Sie dreht sich so rasch, daß er keinen Gedanken fassen, keinen Atemzug nehmen kann. Dann legt er, im plötzlichen Bestreben, die Pause nicht zu lang werden zu lassen, denn er hat es nie geliebt, Fremden seine Seele

zu zeigen: „Also doch schon heute! Danke schön, Fräulein!“

Mit dem tröstlichen Bewußtsein: sie hat nichts gemerkt, geht er langsam weiter, wie wenn er nur nach einer oberflächlich Bekannten gefragt habe, deren Adresse man nach kurzem Bedauern als gegeben hinnimmt; aber Sekunden später, mitten in seinem Zimmer stehend, das voll von Erinnerungen ist, deren Duft er noch spüren kann, schlägt er die Tür auf, um sein Gesicht und stöhnt tiefst getroffen auf.

Kein Brief liegt da. Sie ist einfach abgefahren... er weiß weder den Grund noch das Ziel ihrer Reise... Nichts weiß er... nichts!

Wo ist er denn gewesen? ... Hat er denn auf dem Mond gelebt? ... Nein, aber in jener umgeschaffenen Welt, die mit dieser Welt nichts zu tun hat, und nun in Trümmer geschlagen vor ihm liegt. Oder hat sie überhaupt nur in seiner Einbildung existiert? ...

Diese Frage, deren Schmerzlichkeit zu gewaltig ist, um still ertragen zu werden, rüttelt ihn auf. Er nimmt die Hände vom Gesicht und starrt gespannt vor sich hin. Etwas tun! Nicht hier stehen und trauern, wie... nun ja, wie man es noch vor kurzem gemacht haben würde, ohne darauf zu kommen, daß vielleicht rasches Handeln das Verlorene wiedergewinnen helfen könnte.

Er muß sie finden, er wird sie finden! Und wenn ihn die Jagd nach ihr über die ganze Erde führt... sie wird der Notwendigkeit, ihm auf jene Frage zu antworten, die ihn nicht erwirgt, nicht entfliehen können! Der Mensch Peter Arnim ist zum zweiten Male ein anderer geworden. Denn die Liebe schmilzt Liebende um, so oft sie umgeschmolzen werden müssen. Und wenn es noch nicht geschah, daß er sich selbst nicht wiedererkannte, daß der Schwerpunkt des Seins ihm entfallend, sich plötzlich anderswo fand, als er ihn bisher geglaubt hatte suchen zu müssen, den hat ihr feuriger Atem wie berührt; mag er auch noch so gern und viel von ihr reden... (Fortsetzung folgt)

Kultur in unserer Zeit

Theater der Stadt Lobdch

„Kraß im Hinterhaus“ — auch bei uns ein Erfolg Maximilian Wittchers „Kraß im Hinterhaus“ hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit seit der Uraufführung einen langen Weg zurückgelegt, der mit Erfolgen gepflastert war, ebenso hat der gleichnamige Film bereits Millionen von Besuchern eine fröhliche Stunde bereitet. Und nun ist die heitere, flott geschriebene Komödie, in der sowohl die handelnden Personen als auch das „Milffah“ prächtig gelungen sind, auf unserer Lobdcher Stadtbühne zu einer sehr erfolgreichen Erstaufführung gekommen. Spielleitung und Mitwirkende hatten aus dem guten, dankbaren Material alles Mögliche herausgeholt, und der außerordentlich Bühnenwirksame zweite Akt gelang geradezu glänzend, ein Verdienst nicht zuletzt des Spielleiters Karl Glänzer, den das bis auf den letzten Platz besetzte Haus denn auch zum Schluß mit herzlichem Beifall begrüßte.

Eine sehr hübsche Leistung zeigte Hildegard Fumhof, die die Witwe Bodt schlicht und gerade, in jeder Geste und in jedem Wort glaubwürdig darstellte. Auf dieselbe nette, unekfünftete Art spielte Ursula Fiederwald die Alie Bodt; sie hatte in Bruno Kollert einen gleichartigen und gleichwertigen Partner. Die Art, wie die übrigen Bewohner des Hinterhauses gezeichnet wurden, ließ gleichfalls keinen Wunsch offen. Ursula Hoeller spielte das Schredenstünd Edeltraut mit beachtlichem Temperament, Ludwiga Wasshagen und Claire Behrens waren ein köstliches Hausverwalterpaar, Gustav Mahnke und Uda Stukering ein restlos überzeugendes Oberpostkammerpaar von Ehre, und die schwanfende Gestalt der bleichen Paula wurde von Marlon Raffieur mit Verständnis behandelt. Eine ganz ausgezeichnete Leistung war der Gerichtsvorlesende Hanns Mercks. Die anderen fügten sich mit Geschick ein, Theo Sedat in der Rolle des Bäckermeisters Kluge und Ernst Falkenberg als Justizrat Dr. Horn an der Spitze.

Es gab sehr viel Beifall, einige Male auch vor offener Szene. Der „Kraß im Hinterhaus“ wird auch in Lobdch seinen Weg machen. Markgraf

„Der Fall Athena“ als Hörspiel. Walter Heuer, der durch sein Schauspiel „Lobdch“ in weitesten Kreisen bekannt wurde, hat seinen ein Hörspiel vollendet: „Der Fall Athena“, das der Reichsfender Hamburg am Dienstag, den 27. Februar 20,15 Uhr, zur Ursendung bringen wird.

Der Weiberfeind

Zeitbild von Ludwig Wolf-Harrach

Jetzt weiß ich auch, mein lieber Manfred, wie du bei deinen Freunden heißt. Den Weiberfeind nennen sie dich! Ich muß sagen: Ich war tüchtig erschrocken, als ich das gestern hörte. Und nun sag mir mal, mein Pieber, was soll man von einem Weiberfeind halten, der einem jungen Mädchen schöne Worte macht? Er kann es doch unmöglich ernst meinen...“

Die Tasse klirrte empört in der feinen Mädchenhand. Der Mann beugte sich erschrocken vor: „Aber so beruhige dich doch! Die Leute an den Nachbartscheiben werden ja schon aufmerksam.“

„Das ist mir ganz egal! Ich will jetzt wissen...“ „Na ja, wenn du es durchaus wissen willst! Also es ist schon einige Jahre her, da hatte ich mal eine Verabredung. Unterbrich mich bitte nicht! Es war also ein bitterkalter Wintertag da unten in Ludwigs-hafen unweit der Rheinbrücke. Es zog fürchterlich vom Wasser her. Ich wurde nicht nur schmächtig „verjett“, ich holte mir zu allem Unglück auch noch einen gefährlichen Gesundheitschaden...“

„Ach, du Vermirer!“ „Spötte nicht! Es wurden richtige Masern daraus, sowohl, ich mit meinen fünfundsanzig Jahren bekam die Masern, und weil ich zu früh wieder aufstand, bekam ich sie zum zweiten Male. Bitte, ich bin noch nicht zu Ende. Drei Jahre später mußte ich mich von einem Arzte untersuchen lassen, weil ich mich um einen Revisorposten bewarb. Und was meinst du, was der Mann feststellte: Trockene Naselgeräusche in der Lunge! Wohl eine verschleppte Grippe — vermutete der Mann. Aus der schönen Stelle bei der Trennhand wurde nichts. Es ist gar kein Zweifel, daß dieses Naseln von den Masern stammt.“

„Hast du es etwa noch immer?“ „Ich fürchte: Ja. Manchmal horche ich in mich hinein. Dann ist es mir, als könnte ich es noch hören. Aber manchmal bleibt auch alles still.“

Das Mädchen sah dem Manne aufmerksam in die Augen. „Einen kleinen Sparren hast du schon, mein lieber Manfred. Aber ich gebe noch nicht alle Hoffnung auf. Nun hör mal genau zu, was ich dir sage: Also du achst schnell zum Arzt und läßt dich untersuchen. Tuft du es nicht, dann muß ich annehmen, daß alles nur Klauen sind!“

„Aber, liebe Käte, ich muß doch bitten...“ Das Weibere war ins Leere gesprochen. In dem dämonisch blickenden ersten Geiger vorüber war das Mädchen davon geschritten.

Grübelnd blieb der Mann zurück. Sollte er sich auf solche Weise zur Ehe zwingen lassen? Energetisch war diese Frau! Aber hatte sie nicht recht? Mechanisch griff seine Hand nach der Zeitung. „Britischer Zerflörer untergegangen... Vom Kriegssparen...“

„Ja, wie stand es eigentlich um seine Ersparnisse? Von Rechts wegen hätte er doch schon... in seinem Alter... in seiner Stellung... wenn sich nun die Sache mit Käte wieder einrenkte!“

Manfred grübelte noch eine Weile. Dann schlug er sich klatschend die Hand auf das Knie. „Ach hab's! Ich schmunzelte er. Die Untersuchung wird nicht nur gründlich, sondern auch kostenlos sein. Und hoffentlich verläuft sie auch glänzend!“

„Bitte, die Käte beugen! So ist's gut. Mal tüchtig ausatmen! In Ordnung. Sie können sich wieder anziehen. Im übrigen — die Augen funkeln über die Brille hinweg den nackten Manfred fröhlich an — „als Vertrauensarzt darf ich Ihnen über das Ergebnis der Untersuchung nichts verraten.“

Der junge Mann nickte. Er ließ seine Käte noch einige Tage zappeln. Dann sahen sie wieder an einem kleinen Marmortisch. Na, heute fiel es ganz besonders auf, wie klein er war. Er hatte kaum Platz für das großmächtige Papier, das der junge Mann vor seiner Herzallerliebsten ansbreitete. „Also ich habe mich untersuchen lassen, und zwar kostenlos!“

„Kostenlos? Soll dies die Bescheinigung sein?“ „Gewissermaßen, denn das ist eine Lebensversicherung. Die Untersuchung war natürlich glänzend. Bist du nun zufrieden?“

„Ach ja, ich glaube, aus dem Weiberfeind wird doch noch ein guter Ehemann.“

Schlimme Erfahrung

Müller: „Also Sie machen sich nichts aus Sprechfilmen?“

Schulze: „Nein. Was ich am liebsten bei stummen Filmen hatte, war, daß die Frauen ihren Mund öffneten und nichts sagen konnten.“

Der Theaterdirektor

wurde zum zweitenmal mit Zwillingen gesegnet. „Naja“, äußerte sich der Kassierer — „er möchte wenigstens zu Hause ein volles Haus haben!“

Kleine Anzeigen der „L. Z.“

Offene Stellen

Die Stadtverwaltung Lobdch stellt zu April 1940 — oder früher

Beamtenanwärter

für den mittleren bzw. gehobenen Dienst ein. Junge Deutsche mit entsprechender Schulbildung melden sich schriftlich mit kurzem Lebenslauf, Schulzeugnis und Lichtbild bei dem

Oberbürgermeister der Stadt Lobdch
Personalamt

Gesucht

Erster Buchhalter
Stenotypistin
Bürobediende
Lagerhalter
Bürobediende

Angebote mit ausführlichem Lebenslauf persönlich abzugeben täglich von 8—11 Uhr.
Tribolagen-Fabrik
W. Zbar u. Co.
Lobdch, Spinnlinie 66.
Der Treuhänder
Bernhard Stolper

Stuhlmischer, junger Mann bis 30 Jahre, für englische Stühle, für Wartebau gesucht. Angebote unter „802“ an die Lobdcher Zeitung. 1278

Buchhalter und Hilfsbuchhalter(in) zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unter „835“ an die Lobdcher Zeitung. 1393

Gewandter volksdeutscher Laufbursche von Wehrde gesucht. Angebote sind unter „831“ an die L. Ztg. zu richten. 1386

Verkäuferin für Lebensmittelgeschäft gesucht. Rudolf-Geßler-Str. 54. Verpflegung und Logistik am Plage. 1363

Verkäuferin, deutsch und polnisch sprechend, per sofort gesucht. Adolf-Hitler-Str. 100, Büfingengeschäft. 1292

Ein Lehrling mit guter Schulbildung kann sich melden bei Hugo Geißler, Rudolf-Geßler-Str. 21 (Stawna), zwischen 10 und 11 Uhr vormittags. 1279

Verkäuferin für Schuhwarenhaus ab sofort gesucht. Angebote unter „836“ an die L. Ztg. 1379

Krawattenmacher(in) gesucht. Angebote unter „828“ an die L. Z. 1379

Handwerkerin kann sich sofort melden. Wriezenerstraße-Str. 110, bei Wenel. 1383

Magazineur

zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote unt. „823“ an d. L. Z. 1385

Kleine Anzeigen

Kosten nicht viel und erzielen bei tausenden von Lesern

große Wirkung

Stellengesuche

Jüng. repräsentabler

Tuch- u. Textilsachmann

bewährt in Einkauf, Verkauf und Organisation. Vertrauenswürdig, arbeitsfreudige Kraft mit ersten Empfehlungen. Vg. sucht geeignete Stellung im Osten. Offerten unter: R. M. 13072 bef. Annoncen-Expedition Carl Gubler G. m. b. H., Nürnberg I.

Stenotypistin und Maschinenschreiberin, vertraut mit sämtlichen Büroarbeiten, sucht Stellung. Angebote unter „832“ an die Lobdcher Zeitung. 1388

Kleine Anzeigen sind Erfolgbringer

Vermietungen

3 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten, Etagenheizung, in deutschem Hause sofort zu vermieten. Julianow, Wriezenerstraße (Drazejkowa) 13, Ecke Hölberlmalter (Wiegansfliege). 1384

Zwei schön möblierte Zimmer, einzeln oder als Wohn- und Schlafzimmer, Gartenausicht, sonnig, mit allen Bequemlichkeiten, in modernem Hause sofort zu vermieten. Zu besichtigen von 13.30 bis 15 Uhr oder ab 18.30 Uhr abends. Adolf-Hitler-Straße 175, W. 11, 1. Et. 1387

3 moderne Zimmer mit Möbeln, Küche, Dienstmädchenzimmer u. allen Bequemlichkeiten in sauberm Zweifamilienhause, mit oder ohne Garage, sofort zu vermieten. Karl-Bennig-Str. (Karolenska) 21, beim Wirt, v. 1 bis 5 Uhr nachm. 1349

Möbl. Zimmer bei baltendeutscher Familie zu vermieten. Danziger Str. 43, W. 2. 1391

Handelslokale ab sofort zu vermieten. Adolf-Hitler-Str. 85. Näheres: Hausverwaltung, von 16—17 Uhr. 1371

Ein Geschäftslokal, Laden, an der Spinnlinie 77 (früher Wolcjanika) gelegen, ist per sofort zu vermieten. Näheres beim Hauswärtler zu erfahren. 1341

Verloren

Ein Schlüsselbund mit mehreren Schlüsseln im Hofe Adolf-Hitler-Str. 85 oder 88 verlorengegangen. Gegen Belohnung bei R. Ritter, Adolf-Hitler-Str. 85, abzugeben. 1360

Personalanweisung auf den Namen Josef Mikolajczyk, Zgierz, Parcela Szaranski, verloren. 1378

Mietgesuche

Möbl. 3. oder 4-Zimmerwohnung mit Bad von Reichsdeutschen in nur sauberem Hause sofort zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und Lage der Wohnung unter „837“ an die Lobdcher Zeitung.

2-Zimmerwohnung mit Küche und allen Bequemlichkeiten, evtl. mit Möbelbestand im Stadtteil mit Wohnrecht für Polen, gesucht. Angebote an die L. Z. unter „814“. 1325

2 möbl. Zimmer, Nähe Postamt 7, von 2 Reichsdeutschen gesucht. Angebote unter „829“ an die Lobdcher Zeitung.

Möbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten im Raume mit Wohnrecht für Polen von kinderlosem Ehepaar gesucht. Angebote unt. „830“ an d. L. Z. 1385

Verchiedenes

Der Schlacke benötigt, kann solche abholen. Fabrik, Wiesenstr. (Zakontna) Nr. 23. 1251

Beteiligung mit 1000 M gesucht. Schulz, Sulzfelder Str. 138. 1291

Abrmacherwerkstelle D. Hohlfeld umgezogen. Horst-Wessel-Str. 9 (Rawrot). 1204

Brieftasche entwendet am 10. 2. 1940 um 15.15 Uhr beim Einsteigen in die Straßenbahn Nr. 1, Inhalt 100 Reichsmark, Grenzpassierschein, ORK-Ausweis und Kennkarte auf den Namen Margarete Pieber, geb. am 11. 12. 1912. Die Papiere erkläre ich hiermit für ungültig. 1370

Häuserverwaltung wird von erfahrenem Baltendeutschen übernommen. Angebote an die L. Z. unter „834“. 1377

Kaufgesuche

Einige Nähmaschinen in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Bismarckstr. 39, Vorderhaus, 2. Stock, Wohn. 10. 1377

Verkäufe

Reiseflecke, zu verkaufen. Sän-gerstr. 50, W. 1. 1334

Ehrentafel für 36 Personen preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Danziger Str. 115, W. 2. 1260

Frische Gänsfedern ca. 80 kg zu verkaufen. Ludenborffstr. (Zeromski) 74 im Kurwarengeschäft. 1333

3 3/4-Zad.-Nähmaschinen, möglichst Singer 107, W. 1, zu kaufen gesucht. Best. Angebote an Firma Brüder Nadysejewski, Lindenstraße 4. 1314

Bekanntmachung

Zur Klarstellung über die Fahrberechtigung oder Fahrpreismäßigung bei den Lobdcher Schmalspurigen Elektrischen Zufuhrbahnen u. G. wird mit Genehmigung der zuständigen amtlichen Stellen folgendes bekanntgemacht:

I. Ab 15. Februar 1940 haben sämtliche Fahrgäste das Fahrgeld laut Normaltarif zu entrichten.

II. Ausgenommen hiervon sind alle uniformierten Angehörigen a) der Wehrmacht bis zum Feldwebel aufwärts (zur Wehrmacht zählen auch die Träger der gelben Arm-binde mit der Aufschrift „Deutsche Wehrmacht“, selbst wenn sie in Zivilkleidung sind), b) des Deutschen Roten Kreuzes (ausschließlich der im Offiziersrang stehenden Beamten), ferner Schwestern, Helferinnen und Schwesterhelferinnen des Deutschen Roten Kreuzes in Dienstkleidung.

Diese werden in allen fahrbahnmäßigen Zufuhrbahnen zum Fahrgeld laut Normaltarif ermäßigtem Tarif befördert. Die oben genannte Fahrpreismäßigung gilt auch für die Angehörigen der 4. Verfü-gungstruppe und der 4. Toten-leopoldverbände.

III. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß eine Fahrberechtigung oder Fahrpreiermäßigung nicht zureicht:

Angehörigen der Feuerschutz-polizei, Eisenbahnbeamten und Angehörigen des Bahnschutzes sowie Angehörigen des Post-schutzes, des Luftschutzes, des Deutschen Selbstschutzes, ferner allen anderen Personen in Uniform der NSDAP, und deren Gliederungen, wie SA, SS, NSKK, NSFK, SA, SS, SA, einschließlich Jungweil und Jungmadel, NSD-Studenten-bund, NS-Frauenbund und anderen.

Lobdch, den 12. Februar 1940.
Die Direktion
der Lobdcher Elektrischen
Zufuhrbahnen u. G.

Technisches Büro

sucht 15—20 helle Räume, evtl. wird ganzes Haus mit Hof und Garagen, auch Neubau, gemietet od. gekauft. Angebote unter 833 an die L. Z.

Mit der
Wiederholung
steigt der Wert der
Anzeige!

Meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Frau

Luisa Henschel

geb. Dubant

ist am 10. Februar, 20 Uhr, für immer von uns gegangen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Michael Henschel

Die Überführung vom Trauerhause Orzerzlow nach der evangelischen Kirche Eichstädt (Dabie) findet am Mittwoch, dem 14. Februar, 13 Uhr, statt. Beisprechung am Donnerstag, dem 15. Februar, 14 Uhr, auf dem evangelischen Friedhof Eichstädt.

Knöpfe jeglicher Art sowie **Schnallen** und **Spalten** ab Lager und auf Bestellung im Vertreter der Knopffabrik „Kogolith-A. G.“, Bielitz
P. Pudeleki
Treuhand des Knopflagers
Ch. Krakow 11, Neustadtstrasse 6.

Fenster- u. Garten-Roh- und Draht-Ornam.- u. Farben-Fensterkitt, Glas
Bilder-, Spiegel- und Schaufensterreiben
Glasgrosshandlung T. HANELT, A.-G.
Lodsch, Schweikert-Allee 15 — Tel. 134-53.

Es stehen sofort ab Standort Memel zum Verkauf:

2 Quecksilber-Dampfgrößenrichtiger Fabrikat Siemens-Schubert, Baujahr 1926, in Eisengefäßen für je 600 Amp. Gleichstrom, 440/550 V. zum Anschluß an Drehstrom 3x6000 V., 50 Per. einschl. Transformatoren, Stufenwandler, Deschalter, Hilfseinrichtungen und Hoch- und Niederpannungsschaltanlage, sowie einschl. eines Spannungsstellungsaggregates zum Stellen der Gleichspannung von 440 in 2x220 V.
Die Anlagen sind gut erhalten. Sie sind seit der Stilllegung der Straßenbahn und der Umstellung des Gleichstromnetzes auf Drehstrom im Jahre 1933 außer Betrieb. Interessenten wollen sich zwecks näherer Auskunft wenden an
Memeler Kleinbahn A. G.,
Abt. Elektrizitätswerk,
Memel, Postfach 81.

Betr. Einstellungen von Arbeitern und Angestellten

Es wird noch einmal auf die Anordnung des Chefs der Zivilverwaltung vom 26. 9. 39 hingewiesen, nach der alle Einstellungen von Arbeitern und Angestellten ausschließlich durch das Arbeitsamt, Marktstraße 13, zu erfolgen haben. Alle Einstellungen ohne Genehmigung des Arbeitsamtes sind ungültig und können mit sofortiger Wirkung für ungültig erklärt werden.

Es ergeht daher noch einmal an die Betriebsführer die Mahnung, alle zu besetzenden Stellen dem Arbeitsamt telephonisch oder schriftlich bekanntzugeben und Neueinstellungen nur über das Arbeitsamt zu tätigen.

Erst wenn das Arbeitsamt keine geeignete Fachkraft zuweisen kann, ist der Betriebsführer berechtigt, von sich aus auf eine ihm geeignet erscheinende Arbeitskraft zurückzugreifen, jedoch gleichzeitig mit der Verpflichtung, diese Kraft dem Arbeitsamt zur Zuweisung erst zuzuleiten.

Nach der Verordnung über die Beschränkung des Arbeitsplatzwechsels vom 1. 9. 39 (M. G. Bl. I S. 1685) bedarf es zur Vornahme des Wechsels eines Arbeitsplatzes gleichfalls der Genehmigung des Arbeitsamtes. Einseitig gelöste Arbeitsverhältnisse ohne Genehmigung des Arbeitsamtes sind unwirksam.

Ein Teil der wieder in Arbeit stehenden Volksdeutschen hat sich beim Arbeitsamt nicht abgemeldet. Alle diese Personen haben sich in der Woche vom 12. bis 17. Februar d. J. unter Vorzeigung ihrer Meldekarte persönlich bei der zuständigen Vermittlerstelle zu melden und diese Unterlassung nachzuholen. Nichtbefolgung dieser Vorschrift wird bestraft werden.

Für die noch arbeitslosen und registrierten Volksdeutschen finden demnächst Kontrollen statt; Tag und Zeit hierfür wird noch bekanntgegeben. Wer unentschuldig der Kontrolle fernbleibt, hat mit sofortiger Entziehung der Unterstützung zu rechnen.

Auch Wohnungsänderungen sind sofort dem Arbeitsamt zu melden.

Lodsch, den 10. Februar 1940.

Arbeitsamt

Freude für das ganze Leben

hat jeder Käufer beim Kauf von Teppichen aus dem Teppichhaus

Richard Mayer

Zietenstr. (Zawadzka) | Ecke Adolf-Hitler-Str. Rf 172-28

Amtliche Bekanntmachungen

Umzugsverbot

Ich weise nochmals darauf hin, daß jeder Umzug im Gebiet der Stadt Lodsch selbst sowie von und nach außerhalb, der Anmeldung und Genehmigung des Herrn Polizeipräsidenten in Lodsch bedarf. Außerdem ist der Transport des Umzugsgutes und von sonstigem Mobiliar abhängig von einer Genehmigung durch das Umfiedlungs- und Quartieramt der Stadt Lodsch, Dietrich-Eckart-Strasse 9.

Ausgenommen hiervon sind lediglich Umzüge, die auf Grund der Polizeiverordnung über die Wohn- und Aufenthaltrechte der Juden vom 8. Februar 1940 erfolgen müssen.

Zu widerhandlungen werden mit Beschlagnahme des gesamten Umzugsgutes und mit Geld- oder Freiheitsstrafen geahndet.

Lodsch, den 9. Februar 1940

Der Oberbürgermeister
— Umfiedlungs- und Quartieramt —

Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit

Die im Bereich der Stadt Lodsch ansässigen Volksdeutschen haben sich zur Entgegennahme der Fragebogen für den Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit, in untenstehender Reihenfolge bei der Zweigstelle Deutsche Volksliste, Marktstraße 63, in der Zeit

9-12 und von 13-16 Uhr

zu melden.

Anfangsbuchstaben
des Familiennamens

Mittwoch, den 14. Februar A... bis Ah...
Donnerstag, den 15. Februar M... bis Ar...
Freitag, den 16. Februar S... bis Sz...

Es sind vorzulegen:

Alle vorhandenen Urkunden oder andere Schriftstücke, aus denen die deutsche Volkszugehörigkeit feststellbar ist (z. B. Taufschein, Heiratsurkunde, Schulzeugnisse, poln. Militärpaß, Personalausweis usw.).

Lodsch, den 12. Februar 1940

Der Oberbürgermeister
Zweigstelle „Deutsche Volksliste“

Bekanntmachung

Alle Arbeitgeber im Stadt- und Landkreis Lodsch werden hierdurch aufgefordert, ein Verzeichnis aufzustellen, in denen Name, Anschrift, Beruf, Geburtstag und Ort, Familienstand, Zahl der Kinder unter und über 21 Jahre, und Volkszugehörigkeit der Arbeitnehmer eingetragen sind. Vordrucke für diese Verzeichnisse liegen vom 15. Februar 1940 ab zum Abholen bereit:

1. beim Finanzamt Lodsch-Mitte, Hermann-Göring-Strasse 83, bei der Auskunft,
2. beim Finanzamt Lodsch-Nord, Gartenstrasse Nr. 28a, Zimmer 1,
3. beim Finanzamt Lodsch-Süd, Adolf-Hitler-Strasse 212, 1. Stock, Lohnsteuerstelle,
4. beim Finanzamt Lodsch-Ost-Land, Buschlinie 94, Zimmer 2.

Diese Verzeichnisse sind bis zum 24. Februar 1940 ordnungsmäßig ausgefüllt dem für den Ort der Betriebsstätte — bei Hauspersonal der Wohnung des Arbeitgebers — zuständigen Finanzamt einzureichen. Merkblätter über die Lohnsteuer und die Bewertung der Sachbezüge sowie Steuertabellen mit Gebrauchsanweisung werden in ausreichender Anzahl verbreitet. Eine nach dem 1. Februar 1940 zu wenig einbehaltene Lohnsteuer ist bei der nächsten nach Ausgabe der Steuertabellen erfolgenden Lohnzahlung durch Mehrabzug auszugleichen.

Lodsch, den 10. Februar 1940

Die kommissarischen Vertreter
der Lodscher Finanzämter

Bekanntmachung

Ueber die Ausübung der Jagd und Fischerei werden nochmals folgende Bestimmungen bekanntgegeben:

I.
Die Jagd darf nur in folgenden Zeiten ausgeübt werden auf:

1. männliches Rotwild vom 1. 8. bis 31. 1.
2. männliches Damwild vom 1. 9. bis 31. 1.
3. weibliches Rot- und Damwild sowie Kälber vom 16. 9. bis 31. 1.
4. männliches Rehwild vom 1. 6. bis 5. 10.
5. weibl. Rehwild und Kitze vom 16. 9. bis 31. 12.
6. Hasen vom 1. 10. bis 15. 1.
7. Dachs vom 1. 7. bis 15. 1.
8. Marder vom 1. 12. bis 31. 1.
9. Rebhühner vom 25. 8. bis 30. 1.
10. Fasanen vom 1. 10. bis 15. 1.
11. Wildgänse vom 16. 7. bis 31. 3.
12. Wildenten vom 18. 7. bis 31. 12.

Keine Schonzeit genießen:

- a) Wildkaninchen,
- b) Schwarzwild, Füchse, Iltisse.

II.

Es ist verboten:

1. Der Schrot- und Postenschuß und der Schuß mit gehacktem Blei auf Schalenwild,
2. das Aufstellen von Schlingen und Tellerseilen jeder Art und die Verwendung von Selbstschüssen,
3. die Vergiftung jagdbarer Tiere.

III.

Zur Jagdausübung sind nur berechtigt: Deutsche (Reichs- und Volksdeutsche) mit gültigem Tages- oder Jahresjagdschein.

IV.

Die Jagdausübungsberechtigten sind zum Jagdschuß berechtigt und verpflichtet. Sie haben das Recht, Personen, die des unberechtigten Jagens verdächtig sind, und die im Jagdbezirk getroffen werden, anzuhalten und festzunehmen. Die Festgenommenen sind der nächsten Polizeistelle zuzuführen. Widerstand kann mit der Waffe gebrochen werden.

V.

Tritt eine Wildseuche ein, so hat der Jagdausübungsrechtige dies der Polizei unverzüglich anzuzeigen und die fetsers der Polizei zur Bekämpfung erteilten Weisungen zu befolgen.

VI.

Ueber die Jagdausübung auf den in polnischem Besitz befindlichen Eigen- und Pachtjagden ergeht besondere Verfügung.

VII.

Die Ausübung des Fischereirechts ist bis auf weiteres nur den Grundeigentümern oder den durch Pachtvertrag oder Dienstbarkeit Nutzungsberechtigten in den auf ihren Grundstücken befindlichen Gewässern gestattet. Bildet ein Gewässer die Grenze zweier Grundstücke, so ist jeder Eigentümer oder Nutzungsberechtigte mangels besonderer Vereinbarung nur von seinem Ufer aus und nur bis zur Mitte des Gewässers fischereiberechtigt.

Die Benutzung von Gift- und Sprengstoffen zum Fang von Fischen und Krebsen ist verboten.

Ich ersuche alle an Jagd und Fischerei interessierten Personen, diese Bestimmungen strengstens einzuhalten. Interessenten, die ab 1. 6. 1940 die Jagd ausüben wollen, haben zur Erlangung eines zur Jagdausübung nach deutschem Jagdrecht gültigen Jagdscheines einen diesbezüglichen Antrag an das Polizeipräsidium, Abteilung V, in Lodsch, Hermann-Göring-Strasse 52, zu richten.

Betreffende werden zur gegebenen Zeit zur Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen aufgefordert werden. Die Erteilung des Jagdscheines wird von der Erfüllung der diesbezüglichen Voraussetzungen abhängig gemacht. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich alle Verstöße gegen die bekanntgegebenen Jagdbestimmungen als Wilderei verfolgen werde. Gleichzeitig ersuche ich alle Jagd- und Naturfreunde, Verstöße hiergegen bei allen Polizeidienststellen, in eiligen Fällen an die zuständige Stelle für Wildereibekämpfung Polizeipräsidium Lodsch — Kriminalpolizei, Buschlinie 152, Telephon 199 80/83 zur Kenntnis zu bringen.

Lodsch, den 12. Februar 1940

Der Polizeipräsident
gez.: Schäfer
H-Brigadeführer

Bekanntmachung

Für die Woche vom 11. bis 17. Februar 1940

kommen nachstehende Lebensmittel auf Stammkundenlisten zur Verteilung:

rote Karte Nr. 8	— 125	gr Butter
" " " 9	— 250	gr Erbsen, Reis oder Nährmittel
" " " 10	— 10	gr Tee
" " " 11	— 62,5	gr Speiseöl
grüne Karte Nr. 8	— 62,5	gr Butter
" " " 9	— 250	gr Erbsen, Reis oder Nährmittel
" " " 10	— 10	gr Tee
" " " 11	— 62,5	gr Speiseöl

Auf rote Karte Nr. 5 und grüne Karte Nr. 5 in den Bezirken 3, 4, 5, 6, 8, 10 pro Kopf ein Salzhering oder 250 gr Frischfisch.

Die in der Vorwoche bekanntgegebenen Zuteilungen, die bisher nicht abgeholt wurden, werden diese Woche nachträglich verabfolgt. — Die Lebensmittel mit der Kennnummer 1-4 sind verfallen.

Lodsch, den 12. Februar 1940

Industrie- und Handelskammer
Abt. Nahrungs- u. Genussmittel
Im Auftrage: Anke

Bekanntmachung

- 1) Diejenigen, die den früheren polnischen Notaren im Stadtbezirk Lodsch Wechsel zur Protesterhebung oder zu anderem Zweck übergeben haben, werden aufgefordert, diese Wechsel, soweit dies noch nicht geschehen ist, alsbald bei dem Amtsgericht in Lodsch, Mittelstraße 21, abzuholen.
- 2) Des weiteren werden die früheren polnischen Notare im Stadtbezirk Lodsch oder die Hauseigentümer beziehungsweise die sonst für die Verwaltung des Hauses, in dem ein Notar seine Geschäftsräume hatte, zuständigen Personen aufgefordert, die Schlüssel zu den Notargeschäftsräumen bei der zu 1) genannten Stelle abzuholen.
- 3) Die Aushändigung erfolgt wochentags in der Zeit von 9-12 Uhr.
- 4) Die Empfangsberechtigten haben sich gehörig auszuweisen.

Lodsch, den 9. Februar 1940.

Der Amtsgerichtsdirektor

Bekanntmachung

Der Kreis Lomitsch (Lomitsch, Rakow, Zduny, Kompina, Sobota, Wielawy, Wolinow, Niedorow, Domaniwice, Leszkowice), für den bisher die Sozialversicherungsanstalt Kutno zuständig war, ist vom 1. Februar 1940 der Sozialversicherungsanstalt in Byrdow zugeteilt worden.

Schriftwechsel und Geldsendungen sind daher künftig an die Sozialversicherungsanstalt in Byrdow zu richten. Zur Vereinfachung des Verkehrs läßt die Versicherungsanstalt Byrdow die

Zweigstelle der Sozialversicherungsanstalt
in Lomitsch

bestehen. Forderungen und Schulden aus der Zeit vor dem 1. Februar 1940 sind bei der Sozialversicherungsanstalt in Kutno zu erledigen.

Sozialversicherungsanstalt Kutno
Der kommissarische Direktor
(gez.) Poy.

**KONZERT-KAFFEE
GRAND HOTEL**



Sitten...

Besuchen auch Sie einmal das neuzeitlich hergerichtete Konzertkaffee im Grand-Hotel.

Die gute Musik unserer Kapelle wird Sie erfreuen und auch für Ihr selbstliches Wohl ist bestens gesorgt.

Täglich geöffnet bis 24 Uhr
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: Tanz



Der Vorhang fällt

Ein Ufa-Film



mit Anneliese Uhlig, Hilde Sessak, Effe Mayerhofer, Gustav Knuth, Rudolf Fernau, Rolf Moebius, Carl Kuhlmann, Rudolf Platte, Hans Brausewetter
Drehbuch: Georg Zoch, nach dem Kriminalstück „Schuß im Rampenlicht“ von Paul van der Hurck / Musik: Franz Grothe
Herstellungsgruppe: Ulrich Mohrbutter
Spielleitung: Georg Jacoby

Eine zum Kriminalfall sich steigernde Gesellschaftstragödie, die menschlich und kriminell gleichermaßen interessiert und gefangennimmt.

Ufa Wochenschau—Ufa Kulturfilm
ab heute im



Beginn: 3—5³⁰ und 8 Uhr
Von 1—3 Uhr täglich Sonder-
vorstellung mit Beiprogramm:
„Der Westwall“

Bei großem Erfolg
heute und die folgenden Tage:



mit Maria Andergast, Friedl Czepa,
Gretl Theimer, Dagny Serwacs,
Paul Hörbiger u. a.

Außerdem Beiprogramm und neueste Wochenschau

Lichtspiel-
theater **„Casino“**

Achtung!

Heute, Dienstag, den 13. Februar, wird ein deutsches
Gasthaus eröffnet

„Alt-Riga“

Adolf-Hitler-Str. 92

Mit gutem Mittag und Abendbrot.

Treuhand: Karl Bente

Täglich 2 Vorst. **„TABARIN“** 4 Uhr und 8 Uhr
TANZ-KABARETT

Das Weltstadt-Programm

Tänze Akrobatik Humor

Ab 15. d. M.

außerdem Gastspiel des bekannten

Balalaika-Gesangchors „Wolga“

Ab 20 Uhr Zutritt nur für Deutsche (Passierschein)

Deutsches Lichtspielhaus **„GLORIA“**
Ludendorff-Str. (Zeromski) 74/76

Heute und die folgenden Tage:

Ein Lobis-Film — „Künstlerisch wertvoll“

„Heiratswindler“

nach dem Roman „Die rote Mütze“

mit

Harald Paulsen und Hilde Körber

„Die Frauen machen es einem ja so leicht“

Beiprogramm: Wochenschau und Kulturfilm.
Beginn: an Wochentagen 16, 18 Uhr;
an Sonn- und Feiertagen 12, 14, 16, 18 Uhr.

Gummistempel

liefert schnellstens Gravier-
Anstalt Artur Kestler, Spinnlinie
Nr. 91. 1390

Capitol-Pabianice

Dienstag — Montag

Zarah Leander

in

**Es war eine rauschende
Ballnacht...**

Wie bitten um Beachtung der Anfangszeit
5 u. 7 Uhr, Sonntags 3/3, 5 u. 7 Uhr

Verlangt

in Gaststätten und Hotels
die Lodscher Zeitung

Reichsärztekammer

Habe mich als praktischer Arzt niedergelassen

Dr. med.

Rolf Martz

Lodsch, Erhard-Patzerstr. 24a

Sprechstunden: Dienstag, Donnerstag von 16—18
Samstag von 12—14 Fernruf: 281-50

Habe mich als Facharzt für innere Medizin niedergelassen

Dr. med.

Alfred Schielke

Lodsch, Horst-Wessel-Str. 2

Sprechstunden: täglich von 17—19 Uhr,
ausser Samstag nachm.

Habe mich als praktischer Arzt niedergelassen

Dr. med.

Hans Martz

Lodsch, Erhard-Patzerstr. 24a

Sprechstunden: Montag, Mittwoch, Freitag von 16—18,
ausser Sonn- und Feiertagen
Fernruf: 281-50

Theater der Stadt Lodsch

Intendant Hans Hellke

Heute, Dienstag, 13. Febr. 1940

20 Uhr

R.d.F.-Vorstellung

„Glitterwochen“

Lustspiel von Paul Hellwig.

Freier Kartenverkauf:

Herzmann-Göring-Str. 60/1

in der Kreisverwaltung der DAF.

Mittwoch, 14. Februar 1940

20 Uhr

Erste Wiederholung

Krach

im Hinterhaus

Eine heitere Komödie

von Maxim Bötscher

Donnerstag, 15. Februar 1940

15.30 Uhr

Geschlossene Vorstellung

Freitag, 16. Februar 1940

20 Uhr

R.d.F.-Vorstellung

Minna

von Barnhelm

Lustspiel von Lessing

Kein Haushalt, Büro-Betrieb

ohne Handwaschpulver „Ideal“

ohne Handwaschpulver „Ideal“

ohne Handwaschpulver „Ideal“

ohne Handwaschpulver „Ideal“

ohne Handwaschpulver „Ideal“

ohne Handwaschpulver „Ideal“

ohne Handwaschpulver „Ideal“

Apothekeneinrichtung

mit Standgefäßen, Schränken,

Tischen und verschiedenen Ma-

schinen, evtl. auch mit vorhan-

denem Warenbestand, preiswert

sofort wegen Auflösung zu ver-

kaufen. Angebote: Kalisch, Post-

Schließfach 95.

Patent-Sparöfen

GNOM

G. Ewald, Nichthofen-Str. 17,

Fernruf 245-50, Warne vor

Nachahmungen.

Bekanntmachung.

Die unterzeichneten Rechtsanwälte geben bekannt,
daß sie gegenwärtig am Land- und Amtsgericht Lodsch
tätig sind.

Empfangsstunden werktags (außer sonnabends) 17—
19 Uhr.

1. Angerstein Eduard,
Lodsch, Herm.-Göring-Str. 85 (Kösc.-All.), Fernruf 225-79
2. Delnitz Eugen,
Lodsch, Schiller-Str. 65 (Sienkiewicza) „ 268-20
3. Herrmann Stephan,
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 128 (Petrikauer) „ 227-93
4. König Erwin,
Lodsch, Adolf-Hitler-Str. 67 (Petrikauer) „ 171-44
5. Puppe Siegmund,
Lodsch, Schiller-Str. 42 (Sienkiewicza) „ 205-66

Hämorrhoiden

sind lästig

Verlangen Sie portofrei

Gratisprobe

Anuvalin

Anuvalin-Fabrik, Berlin SW 61 / A. 324

Die neuen

Formulare

für polizeiliche

An- u. Abmeldungen

sind in der Geschäftsstelle der

„Lodscher Zeitung“

Adolf-Hitler-Str. 86

zu haben.

Stückpreis 5 Pfennig

Drucksachen liefert schnell
und sauber die
Lodscher
Zeitung
aller Art Druckerei der